

# Volkswacht

Die Volkswacht erscheint wöchentlich zweimal am Dienstag. Preis: 20 Pf. Inland, 25 Pf. Ausland. Abonnementspreis, mit der Beilage: Die Neue Welt, monatlich 40 Pf., vierteljährlich 1,20 Mk. Bei freier Zustellung ins Haus monatlich 5 Pf. Beilagen. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,35 Mk. Die Einzelnummer kostet 10 Pf.

Insertionsgebühr die sechs zeilenlange Zeile oder deren Raum 20 Pf. Inserate der sozialdemokratischen Partei und der freien Gewerkschaften 10 Pf. Das Belegexemplar kostet 10 Pf. Sprechstunden der Redaktion an allen Wochentagen 12-1 Uhr mittags.

Beilage: Die Neue Welt, illustriertes Unterhaltungsblatt

Redaktion und Expedition:  
Paradiesgasse Nr. 32

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen  
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Telephon für Redaktion  
und Expedition 3290

Nr. 27.

Danzig, den 2. April 1913.

4. Jahrgang.

## Steuergeschenke des Zentrums an die Reichen.

Im Preussischen Abgeordnetenhaus fand am 14. Februar eine Steuerdebatte statt, die besondere Aufmerksamkeit verdient. Bekanntlich steht uns eine neue Heeresvorlage bevor, deren Kosten sich auf 120-150 Millionen Mark beziffern. Da im Reiche die indirekte Steuerlast bereits bis zur Unerträglichkeit angezogen ist, wird man diesmal zum mindesten einen erheblichen Teil der erforderlichen neuen Steuern durch eine Besitzsteuer aufbringen müssen. Wie diese Besitzsteuer aussehen wird, ist zur Zeit noch nicht zu übersehen. Wohl aber besteht nicht nur in konservativen Kreisen, sondern sicherlich auch in gewissen Zentrumskreisen das Bestreben, diese Besitzsteuer nicht im Reiche zu machen, sondern in den Bundesstaaten. Die Beweggründe dafür liegen auf der Hand. Der Reichstag ist das Parlament des gleichen Wahlrechts. Und so haben die bestehenden Klassen zu befürchten, daß die im Reichstage gemachte Besitzsteuer dem Besitze, namentlich auch dem Großgrundbesitze, energischer zu Leibe gehen würde, als eine Besitzsteuer, die von den Gesetzgebern von Gnaden des Reichstages rechts geschaffen würde, namentlich von den Erwählten des elementarsten aller Wahlsysteme, dem preussischen Abgeordnetenhaus. Herr von Heidebrand hat ja schon vor längerer Zeit die Aufassung vertreten, daß die Schaffung einer Besitzsteuer durch den Reichstag eine „Konfiskation der Vermögen“ bedeuten werde. Und Herr von Zedlitz hat ihm das dieser Tage im Landtag und Herr von Osenburg auf der Agrarierparade im Zirkus Busch nachgeplappert. Bezeichnend aber ist es, daß auch der Zentrumsabgeordnete Bartscher am 13. Februar im preussischen Abgeordnetenhaus den Standpunkt vertrat, daß es gut sei, wenn dem Reiche von den Einzelstaaten die Stempelsteuern überwiesen würden, wofür dann die Bundesstaaten ihrerseits zur Deckung des entstehenden Ausfalls Besitzsteuern nach ihrem Geschmade einführen könnten. Herr Herold vom Zentrum erklärte zwar nachher, daß die von Herrn Bartscher vertretene Auffassung nicht die der Fraktion sei, die sich noch nicht schlüssig geworden sei und erst zu gegebener Zeit im Reichstag Stellung zu dieser Frage nehmen werde. Doch verrät schon die Stellungnahme des Herrn Bartscher die Neigung wenigstens eines Teiles des Zentrums, auch in der Frage der Besitzsteuer mit den Konservativen durch die dünn zu gehen.

Interessanter aber noch ist es, daß das Zentrum entschlossen ist, die Geldsäcke, die durch eine Besitzsteuer für die neuen Militärausgaben herangezogen werden sollen — einerlei ob diese Steuer vom Reich oder von den Bundesstaaten gemacht werde — für diese Besitzsteuer durch kolossale Steuernachlässe in Preußen zu entschädigen. Daran, die durch kolossale indirekte Steuerlasten überbürdete arbeitende Bevölkerung durch Steuernachlässe in Preußen zu entschädigen hat das Zentrum niemals gedacht. Im Gegenteil, auch das Zentrum hat daran mitgewirkt, daß die kleineren und mittleren Einkommen in Preußen bereits von 1200 Mark Einkommen an durch die im Jahre 1909 geschaffenen Steuerzuschläge auch noch mit weiteren direkten Steuern belastet wurden. Die Regierung wollte damals, einsichtiger als die bürgerlichen Parteien des Dreiklassenparlamentes, die Steuerzuschläge erst von einem Einkommen von 7000 Mark an eingeführt wissen. Und die Sozialdemokratie hat seitdem immer verlangt, daß für die unteren und mittleren Einkommen die direkten Steuerzuschläge beseitigt würden. Sie hat auch darüber hinaus gefordert, daß endlich einmal das Einkommensteuergesetz in Preußen, das zurzeit 900 Mark beträgt, auf 1500 Mark erhöht werde. Sie konnte sich dabei auf die Absicht der preussischen Regierung berufen, die bereits im Jahre 1883 alle Einkommen bis zu 1200 Mark von den direkten Steuern befreit sehen wollte. Hieß es doch damals in der Regierungsvorlage wörtlich:

„daß anzunehmen sei, daß ein Jahreseinkommen, welches sich nicht höher als auf 1200 Mark beläuft, bei dem gegenwärtigen Preise des Lebensunterhaltes ein so knappes Auskommen gewährt, daß die zur direkten Steuerzahlung erforderlichen Beiträge nur unter Einschränkung wirtschaftlich notwendiger Bedürfnisse zu erschwingen sind. Es wird daher die Freilassung von direkten Personaleinkommen bis zu dieser Grenze als das nächste und dringendste Bedürfnis anzuerkennen sein.“

Man sollte meinen, daß das Zentrum nichts Eifrigeres zu tun gehabt hätte, als diese Forderungen der Sozialdemokratie mit allem Nachdruck zu unterstützen. Umso mehr als ja seit dem Jahre 1883 die indirekte Steuerbelastung der arbeitenden Bevölkerung um das vier- bis fünffache gewachsen ist. Umso mehr auch, als heute ein Einkommen von 1200 bis 1500 Mark an Kaufkraft nicht mehr bedeutet, als vor 30 Jahren ein Einkommen von 800 bis 900 Mark. Aber das Zentrum denkt gar nicht daran, derartige Steuererleichterungen zu Gunsten der schwer arbeitenden und durch ungeheuerliche indirekte Steuern ausgeplünderten ärmeren Bevölkerung zu unterstützen! Es redet sich damit heraus, daß ja das sogenannte Kinderprivileg, die Steuererleichterung für mit Kindern besetzte Familien, nötig ausreichte. Als ob nicht auch die ledigen Arbeiter oder die kinderlosen Familien, die vielleicht Eltern oder nahe Anverwandte zu unterstützen haben, ebenfalls ein Recht darauf hätten, daß ihr geringes Einkommen, von dem sie schon einen so enormen Prozentsatz in Gestalt von indirekten Steuern abzugeben haben, wenigstens von direkten Steuern befreit bleibe.

Während aber das Zentrum die nichtbesitzende, arbeitende Klasse, die Handarbeiter und den kleinen Mittelstand nach wie vor auch zum Zahlen der bisherigen direkten Steuern herangezogen wissen will, ist es ungeheuer eifrig am Werke, um den Besitzenden, den Reichen und schwerreichen Leuten, ein kolossales Steuergeschenk zu machen. Gleich Nationalliberalen und Freisinnigen verlangte nämlich am 14. Februar als Fraktionsredner des Zentrums der Abgeordnete Herold, daß die gesamten Steuerzuschläge, die seit dem Jahre 1909 erhoben werden, innerhalb dreier Jahre abgeschafft werden. Er sagte wörtlich:

„Die Ansicht teilen wir auch mit anderen Fraktionen, daß allerdings unsere Finanzverhältnisse sich jetzt so verbessert haben, daß tatsächlich die Zuschläge, die vor einigen Jahren beschlossen worden sind, nicht mehr erforderlich sind. (Sehr richtig! im Zit.) Weil wir sie nicht mehr für notwendig erachten, haben wir allerdings das Bestreben verfolgt, innerhalb dieses Gesetzes nun zugleich auch die Zuschläge zu beseitigen.“

Davon bin ich überzeugt, wenn man mit einer Vorlage an uns heranträte, die Zuschläge einzuführen, es würde sich ganz gewiß in diesem Hause keine Majorität dafür mehr finden.

(Sehr wahr! im Zentrum und links.)  
Wenn wir aber der Ansicht sind, daß die Zuschläge nicht mehr notwendig sind, dann muß es auch unser Bestreben sein, sie innerhalb dieses Gesetzes tatsächlich zu beseitigen.“

Es ist richtig, daß zurzeit die Betriebsüberschüsse der Eisenbahnverwaltung so kolossale sind, daß dem Ausgleichsfonds bereits mehrere hundert Millionen Mark zugeführt werden konnten. Aber sind vielleicht deshalb die Erträge aus den Steuerzuschlägen nicht mehr notwendig? Werden nicht immer die Unternehmungen, die mit Recht eine Erhöhung ihrer unzulänglichen Gehälter fordern, von der Mehrheit des Abgeordnetenhauses mit der Redensart abgespeist, daß dafür kein Geld vorhanden sei? Geht es den Altrentnern nicht ebenso? Und wird nicht auch die ungeheure Armee der Eisenbahnarbeiter, der fiskalischen Berg- und Forstarbeiter mit den gleichen Gründen abgewiesen? Und da will das Zentrum behaupten, daß die Einkünfte Preußens zu groß seien?

Nein, die Sache liegt ganz anders, es dreht sich um nichts als eine kolossale Steuererleichterung an die reichen und reichsten Leute des preussischen Staates! Wenn sie für das Reich eventuell zahlen müßten, soll ihnen auf Kosten der nichtbesitzenden Steuerzahlenden Bevölkerung in Preußen, soll ihnen auf Kosten der vielen hunderttausende der notleidenden Staatsarbeiter und Unterbeamten ein Geschenk von reichlich 50 Millionen Mark gemacht werden! Denn von wem werden denn jetzt die Steuerzuschläge aufgebracht? Nur von einem geringen Teil von den minderbemittelten Schichten, zu reichlich fünf Sechstel von der besitzenden Klasse. Folgende Zahlen mögen das beweisen:

in den Gruppen	die Zensiten	Prozent
6000 - 100000	555991	52,8
100000 - 500000	49291	50,9
500000 - 1000000	5425	64,77
1000000 - 2000000	2487	72,52
2000000 und mehr	1598	87,46

Das Vermögen in Mark	Prozent	Bestand im Jahre 1911
11911780000	46,8	1198208
19017533000	59,9	135243
3889236000	65,27	113300
3552898000	72,43	5916
9524624000	109,21	6,82

38927076000 Gesamtsumme

Wie sich speziell in den Jahren 1908 bis 1911 das Vermögen gerade der allerreichsten Leute in der fabelhaftesten Weise vermehrt, beweist folgende Uebersicht aus der gleichen Broschüre des konservativen Abgeordneten v. Dewitz:

in den Vermögensgruppen	Zensiten	Zuwachs des Vermögens pro Kopf
6000 - 100000	1604050	4655514000 Mk.
100000 - 500000	135843	2451114000 „
500000 - 1000000	13800	844912000 „
1000000 - 2000000	5916	883230000 „
2000000 und mehr	3425	2170890000 „

Wer angesichts solcher Tatsachen von einer „enormen Belastung“ des preussischen Besitzes zu reden vermag, darf wohl mit Zug und Recht als schamloser Handlanger der unverdammten Geldsackinteressen bezeichnet werden!

## Die Notlage der kleinen Fischer.

Einen recht guten Erfolg hat die sozialdemokratische Fraktion im preussischen Landtage für die kleinen Fischer an der Ostsee, insbesondere für die an der westpreussischen Küste, errungen. Wiederholt klagten die Fischer über verständnislose bürokratische Vorschriften und Bestimmungen über Rehe, Angelhasen, Sonntagruhe, Schwimmgelände und andere Dinge, die die Fischer förmlich unter dauernde Polizeiaufsicht stellen. Strafen über Strafen hagelten nur so auf die armen Fischer herab, wenn sie die Vorschriften, Bestimmungen und Bestimmungen nicht respektierten, oder, was wohl richtiger ist, überhaupt gar nicht respektieren konnten. Die Fischer waren sehr häufig zur Uebertretung der besagten Bestimmungen gezwungen, wollten sie von ihrer Arbeit und Mühe auch nur einen kleinen Erfolg haben. Kein Mensch, keine Partei nahm sich der gequälten Fischer und ihrer Familien an.

Bei Wahlen buhlte man um die Stimmen der Fischer und versprach wiederholt, für sie im Parlament einzutreten. Das waren natürlich nur leere Versprechungen, an deren Erfüllung die bürgerlichen Parlamentarier nach ihrer Wahl nicht mehr dachten. Die bürgerlichen Parteien regierten nunmehr rund vierzig Jahre in Deutschland. Der Erfolg dieser Regierung äußert sich in Form von immer größeren Lagen, stetig wachsender Bedrängnis und Ausbeutung der Bevölkerung, unter der die unteren Volksklassen ganz besonders schwer zu leiden haben.

Reich und Staat legen aber der minder bemittelten Volksklasse wohl immer neue Lasten auf; handelt es sich aber um das Wohl und Bege der unteren Volksklassen, dann versagen sie gewöhnlich immer.

Das haben auch bereits sehr viele Fischer eingesehen. Sie taten, was ihre Klagen genossen, die Industriearbeiter schon lange vorher getan haben; sie wandten sich vertrauensvoll an die Sozialdemokratie um Hilfe und das nicht umsonst.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Hirsch trat am 13. Februar vorigen Jahres recht warm und wirksam für die kleinen Fischer im preussischen Abgeordnetenhaus ein. Er sagte:

„Ich möchte aber an die Regierung, ebenso wie einige der Herren Korredaktoren, die dringende Bitte richten, sich der kleinen Fischer anzunehmen, die sich in einer schweren Notlage befinden. Uns ist eine ganze Reihe von Klagen und Beschwerden kleiner Fischer zugegangen, unter anderem eine öffentliche Klage von Fischer aus dem Gebiete der Westpreußen, worin anschaulich der ausichtslose Kampf ge-

Das geplante Steuergeschenk beträgt also 18,7 Mill. Mk. Rechner wir dazu die 8,3 Millionen Mark der Gruppe mit 9500 bis 30 500 Mark Jahreseinkommen, so ergibt sich, daß allein den physischen Zensiten mit einem Jahreseinkommen von mehr als 9500 Mark die Summe von 27 Millionen Mark geschenkt werden soll.

Aber damit nicht genug. Auch die nicht physischen Zensiten, die Aktien- und kapitalistischen Erwerbs-Gesellschaften überhaupt,

**Arbeiter, Partei- und Gewerkschafts-Genossen!**  
Abonniert Mann für Mann auf die  
**Volkswacht**

Sie schlägt eure Schlachten  
Sie bereitet eure Siege

**Werbt ständig neue Abonnenten!**

Werft die bürgerliche Presse aus euren Wohnungen hinaus, die stets nur Hohn und Spott für euch übrig hat, die euch beleidigt, herabwürdigt und nach stets eure Interessen verraten hat. Kein organisierter Arbeiter duldet Verräter und Feinde im eigenen Heim.

Von den physischen Zensiten (persönlichen Steuerzahlern) wurden nach der neuesten amtlichen Statistik im Jahre 1912 an Zuschlägen gezahlt von den Einkommensgruppen von 900-3000 Mark 3,9 Millionen Mark Zuschläge über 3000 Mark 32,9 Millionen Mark Zuschläge

Schon diese Zahlen verraten, wenn mit der Aufhebung der Steuerzuschläge ein Riesengeschenk gemacht werden soll. Aber wir wollen die Summe, die den schwerreichen Geldsäcken geschenkt werden soll, noch ein wenig spezialisieren.

Von den Steuerzahlern mit einem Einkommen von 9500 bis 30 500 Mark, also von Leuten, die doch wirklich die Zuschläge bezahlen können, wurden im Jahre 1912: 46,1 Millionen Mark Einkommensteuer gezahlt. Da an Zuschlägen 15 bis 20 Prozent dieser Steuer summe erhoben werden, rechnen wir eher zu niedrig als zu hoch, wenn wir 8,3 Steuerzuschläge für diese Gruppe von Steuerzahlern auf 8,3 Millionen Mark berechnen.

Also diesen reichen Leuten sollen fast 8 1/2 Millionen Mark geschenkt werden! Hülfslos aber noch nimmt sich folgende Berechnung aus. Für die Steuerzahler mit mehr als 30 500 Mark Jahreseinkommen beträgt der Steuerzuschlag 25 Prozent von dem ihnen zu leistenden Steuer summe. Im Folgenden stellen wir hiermit die von den einzelnen Einkommensgruppen gezahlte Einkommensteuer und die infolgedessen im Jahre 1912 erhobenen Zuschläge nebeneinander:

Jahreseinkommen	Steuer summe	Zuschläge
30500 - 100000 Mk.	33,6 Mill. Mk.	8,4 Mill. Mk.
100000 - 500000 "	27,1 " "	6,8 " "
500000 - 1000000 "	6,2 " "	1,5 " "
über 1000000 "	8,0 " "	2,0 " "

Das geplante Steuergeschenk beträgt also 18,7 Mill. Mk. Rechner wir dazu die 8,3 Millionen Mark der Gruppe mit 9500 bis 30 500 Mark Jahreseinkommen, so ergibt sich, daß allein den physischen Zensiten mit einem Jahreseinkommen von mehr als 9500 Mark die Summe von 27 Millionen Mark geschenkt werden soll.

Aus Petersburg wird dem "Korwara" berichtet: Das Militär-Berichtsgericht zu Tiflis verhandelte am 14. März bei geschlossenen Türen den Prozeß gegen Ter-Petrosow...

Frankreich.

Paris. Annahme des Amnestiegesetzes. Die Deputiertenkammer hat das ganze Amnestiegesetz mit 481 gegen 35 Stimmen angenommen.

Danzig.

Zur gefälligen Beachtung! Die Telephonnummer für Redaktion und Expedition lautet ab 1. April: 3290

Berlag der Volkswacht, Paradiesgasse Nr. 32.

Wahlerversammlung. Am Sonnabend fand im Bürgergarten zu Schildh eine öffentliche Wahlerversammlung statt, in welcher der Landtagsabgeordnete Borchardt-Berlin über die bevorstehenden Landtagswahlen referierte.

Der Zentrumsgeneral als Lobredner des Massenmordes. Der Landtagsabgeordnete Freiherr von Steiner sprach vor einiger Zeit in Köln über den Krieg von 1870/71. Wie die "Rheinische Zeitung" berichtet, schilderte er aus eigenen Erfahrungen den Krieg als ein grausames und brutales Handwerk und sagte dann weiter:

Er habe die Ueberzeugung, daß der Krieg eine Anordnung und ein Mittel der göttlichen Weltordnung sei, um die Völker daran zu erinnern, daß es auch ewige Güter gebe, wofür die Menschen ihr Leben einsetzen müßten.

So salbte der Zentrumsgeneral in Agitationsversammlungen. Die wissenschaftlichen Handbücher des Zentrums reden eine andere Sprache. Im Görreslexikon wird konstatiert: "Der Militarismus beeinflusst die Kultur in nachteiliger Weise und schädigt Gesellschaft und Staat."

Die Kali-Interessenten protestieren gegen Beschränkung ihres Profits. In Berlin tagte am 26. März die Generalversammlung des Vereins der deutschen Kali-Interessenten, der 120 Kaliverke umfaßt.

Der Friedensvorschlagn der Großmächte angenommen. Der Berichterstatter der "Politischen Korrespondenz" in Sofia erzählt von kompetenter Seite, daß die Einigung der verbündeten Balkanstaaten über die Annahme des Vorschlages der Großmächte als Grundlage für die Friedensverhandlungen bereits erfolgt ist.

Ausland.

Zum Balkankrieg.

Der Friedensvorschlagn der Großmächte angenommen. Der Berichterstatter der "Politischen Korrespondenz" in Sofia erzählt von kompetenter Seite, daß die Einigung der verbündeten Balkanstaaten über die Annahme des Vorschlages der Großmächte als Grundlage für die Friedensverhandlungen bereits erfolgt ist.

Deutschland.

Das Durchführen der preussischen Landtagswahlen.

Der preussische Minister des Innern hat durch Rundschreiben angeordnet, daß, soweit es noch nicht geschehen ist, mit den Vorbereitungen zur Durchführung der Wahlen überall unverszüglich begonnen werden soll.

Es wird sich, den die Fischer mit dem Fischereipräsidenten... wird das Befahren auf eine Verfügung des Regierungspräsidenten hingewiesen, die bestimmt, daß in Zukunft die Angelgeräte auf Köstliche in der Länge von 600 Metern vom Lande herab zu sein.

Das ist doch wenigstens ein kleines Entgegenkommen an die kleinen Fischer im Regierungsbezirk Danzig. Klüger und richtiger hätte die Regierung allerdings gehandelt, wenn sie den verfehlten Paragraphen überhaupt ganz zurückgezogen hätte.

Die Fischer wissen nun, daß nur die Sozialdemokratie für sie mit Erfolg eingetreten ist und eintreten wird. Daraus folgt, daß sie auch in Zukunft in engerer Fühlung mit der Sozialdemokratie stehen müssen, falls die Partei weiter ihre Interessen entschieden und bestimmt vertreten.

Das ist doch wenigstens ein kleines Entgegenkommen an die kleinen Fischer im Regierungsbezirk Danzig. Klüger und richtiger hätte die Regierung allerdings gehandelt, wenn sie den verfehlten Paragraphen überhaupt ganz zurückgezogen hätte.

Das ist doch wenigstens ein kleines Entgegenkommen an die kleinen Fischer im Regierungsbezirk Danzig. Klüger und richtiger hätte die Regierung allerdings gehandelt, wenn sie den verfehlten Paragraphen überhaupt ganz zurückgezogen hätte.

Mit Bezug auf die Jugendpflege wird mit staatlichen Geldern gegen die Sozialdemokratie gekämpft und dadurch die Jugend zu politisch reaktionären Umtrieben benützt. Aber das wird den reaktionären Vätern alles nichts nützen.

Auch die Fleischsteuerung hat im Landtage eine Debatte erzielt. Konstatiert muß hierbei werden, daß die Großgrundbesitzer fast gar keine Viehzucht treiben, da sie den Körnerbau fördern, bei dem sie durch die Zollpolitik mehr verdienen als bei der Viehzucht. Letztere überläßt man den mittleren und kleinen Grundbesitzern. Weideland wird zu Ackerland umgewandelt und dabei ist den Großgrundbesitzern in den letzten drei Jahren das nette Stämmchen von 2500 Millionen Mark in die Taschen geflossen.

Die Förderung der inneren Kolonisation durch Ansiedelung kleiner Grundbesitzer ist den Großgrundbesitzern insofern von großem Vorteil, als man den kleinen Leuten wohl ein Stück Land anweist, das aber zu klein ist, um sich davon ernähren zu können. Dabei muß der Ansiedler dem Großgrundbesitzer als Arbeiter in die Hände fallen und ersterer bekommt dadurch dünne Arbeitskräfte. Denn ein Arbeiter, der kein Land besitzt, kann eben nicht so billig arbeiten, als der kleine „Grundbesitzer“.

Weiter ist ein Gesetz über den Arbeitszwang in Vorbereitung. Arbeitscheue, die ihre Familien vernachlässigen, sollen ins Arbeitshaus, aber nicht die Gerichte sollen hier entscheiden, wer als arbeitscheu zu betrachten ist, sondern die Polizei und die Verwaltungsbehörden. Den Beweis für die Arbeitscheue, den die Gerichte fordern, ist immer schwer zu erbringen und darum will man das Reichsgesetz in dieser Beziehung umgehen, das heute schon die Vernachlässigung des Unterhaltungsobligations gegenüber seiner Familie bestraft.

Weiter unterzucht Redner die Polenpolitik der preussischen Regierung einer scharfen Kritik. 725 Millionen Mark sind in 27 Jahren dafür ausgegeben. Im allgemeinen verliert die ganze Polenpolitik gegen die Reichsgesetze. Alle Preußen sind vor dem Gesetz gleich, sieht in der preussischen Verfassung. Aber das wird mit Bezug auf die Polen nicht betätigt. Die Rechtsicherheit in Preußen ist dadurch aufgehoben. Seit der letzten Reichstagswahl ist in der preussischen Politik ein völliger Umkippen eingetreten. Die Scharfmacherreden eines Zedlitz und Kardoff im Landtage zeigen ein Gefühl der eigenen Schwäche, wenn dieselben gegen die Sozialdemokratie die Machtmittel des Staates angewendet wissen wollen. Unsere Gegner — schlicht Redner — mögen tun, wozu sie Lust haben, wir werden uns nicht provozieren lassen. Langanhaltender Beifall lohnte den Redner für seine Ausführungen. Hierauf forderte Genosse Gehl in kurzen markigen Worten die Genossen auf, sich rege an der Wahlarbeit zu beteiligen, damit wir auch in Danzig, wenn auch keinen positiven Erfolg, so doch einen Achtungserfolg an unsere Fahnen fesseln und es nicht ausgeschlossen ist, daß wir diesmal das Zünglein an der Wage zwischen den Freisinnigen und dem schwarzblauen Schnapsblock bilden können. In diesem Sinne formulierte auch der Vorsitzende, Genosse Sellin seine Wünsche und schloß mit einem Hoch auf die internationale völkervereinende Sozialdemokratie die imposante Versammlung.

Die Pensionierung des Stadtarztes, Professor Dr. Petruschke, beschäftigte ziemlich überraschend die Stadtverordneten am 18. März. Der bisherige Stadtarzt ist seit 1900 für 6500 Mark Jahresgehalt lebenslanglich angestellt. Daneben war er noch Lehrer an der technischen Hochschule für Hygiene und betrieb Privatpraxis. Besonders beschäftigte er sich mit der Tuberkulosebekämpfung. Er war einer der sehr wenigen deutschen Ärzte, die dem Kochschen Tuberkulin eine größere Bedeutung beimessen. Mit dem Magistrat geriet er in Differenzen, weil dieser ihm die Ausführung der etwa 6—8000 Schutzpockenimpfungen der Schulkinder übertragen wollte. Professor P. forderte dazu noch einen Assistenten, den der Magistrat ablehnte. Dann forderte der Arzt über das gewöhnliche Maß wesentlich hinausgehenden Urlaub zu Vortragsreisen im Auslande. Auch dazu zeigte sich der Magistrat nicht bereit. Die entstandenen Differenzen lösten sich dann für die Steuerzahler recht auffällig so, daß Dr. P. vorschlug, seine lebenslangliche Anstellung aufzugeben und ihn mit 3000 Mark jährlich zu pensionieren. Die Stadtverordneten schluckten die bittere Pille und bewilligten die Pensionierung. Diese Lösung des Konfliktes ist ein Verhängnis, das sich andere städtische Arbeiter leisten dürften. Als Nachfolger soll, wie wir hören, der Zentrumsarzt Dr. Thun in Frage kommen. Auf diese Weise sollen die wegen ihres Heroinfalles bei der Stadtratswahl erbosten Schwarzblauen belästigt werden! Die wissenschaftlichen Verdienste dieses vielfachen Hausbesitzers und Arztes, von denen man bisher hörte, waren kaum überwältigend. Er erregte öffentliches Aufsehen, als er gegen den Sanitätsrat Dr. Sievin sogar die Abschließung der Altstadt durch das Mordhaus in der Rühlergasse als wissenschaftlich einwandfrei verteidigte! Das gleiche Aufsehen entstand in nicht geringem Grade, als er gegen die Feuerbestattung domerte und wiffentlich nachwies, daß es auf den Kirchhöfen das beste Trinkwasser gebe! Dadurch sollte die Verseuchung des Erdbodens durch Leichengift widerlegt werden. Man war über so viel zentrierte Erleuchtung, die sich wissenschaftlich gab, einfach starr.

Leider besteht die sehr nahe Aussicht, daß dieser Arzt tatsächlich Stadtarzt wird. Sein Leitblatt, das „Westpreussische Volksblatt“, brachte bereits einen, anscheinend von ihm selbst ausgehenden Artikel, in dem gesagt wird, daß er in den Grundanschauungen mit Professor Dr. P. übereinstimmt und bereits die städtische Tuberkulose-Politik in Berichtigung leite. Es gibt sogar Leute, die da meinen, daß die Schwarzblauen der Pensionierung nicht zugestimmt hätten, wenn ihnen wegen des Dr. Thun nicht bestimmte Aussichten gemacht worden wären.

Wir erwarten, daß der Magistrat bei der Befehung dieser wichtigen Stelle, die gerade den Proletariern nicht gleichgültig sein kann, nicht schwarze Sonderwünsche erfüllt, sondern in öffentlicher Auswahl wissenschaftliche Tüchtigkeit und praktische Erfahrung entscheiden läßt.

Eine schwere Niederlage hat der Oberpostdirektor Mühlhahn im Kampf gegen das Genossenschaftsrecht der Postbeamten erlitten. Diese Vorbeeren kann er mit dem Regierungsrat Behrendt, dem Vorsitzenden des Danziger Beamtenvereins, teilen. Wir haben darüber berichtet, daß die letzten Vorstandswahlen im Konsumverein des Danziger Beamtenvereins zum Sturz der bisherigen Leitung führten und ihre Stelle durch Postbeamte befehnten. Dieses Resultat hatte eine für die staatsbürgerliche Freiheit der Beamten ungemein bezeichnende Wirkung. Der Oberpostdirektor forderte die Neugewählten gerade zur Zeit des Jahresabschlusses auf, ihre Amtszeit in Zeit von fünf Tagen niederzulegen. Zu diesem ungewöhnlichen Schritt hatte er die Zustimmung des Regierungsrats erhalten. Dieser hatte ihm auf Anfrage als getreuer Hüter der Vereinsinteressen erklärt, daß durch die Ausföhrung die Amtsenthebung auch trotz der kurzen Frist Nachteile für das Vereinsgeschäft nicht eintreten würden. Von den Gemahregelten fügte sich nur der Oberpostassistent Freiwaldhahn. Er führte beim Reichspostamt Beschwerde. Mit diesen Vorgängen beschäftigte sich eine stürmische Versammlung der Mitglieder des Beamtenvereins im Westpreussischen Haus. Der Regierungsrat Behrendt ließ dabei eine Debatte über seine Handlungsweise und die Maßregelung nicht zu. Trotzdem erhielt er ein Vertrauensvotum. Da es in öffentlicher Abstimmung erteilt werden mußte, so kann man es den Beamten nicht zu sehr zum Vorwurf machen. Nummehr hat auch das Reichspostamt erwidert. Es hat, wie nicht anders erwartet werden konnte, erklärt, daß die Verfügung des Oberpostdirektors jeder rechtlichen Grundlage entbehrt und deshalb ungültig ist!

Es ist bedauerlich, daß die anderen Beamten sich der Diktatur des Amtsgewaltigen gefügt haben. Dadurch haben die gegen sie gerichteten Verfügungen scheinbar formelle Gültigkeit erlangt. Das könnte aber selbstverständlich nur so lange gelten, als ihre Ungültigkeit noch nicht festgestellt. Nun ist sie festgestellt. Damit sind natürlich sämtliche Verfügungen ungültig geworden ohne Rücksicht darauf, ob sie auch formell aufgehoben werden oder nicht. Es ist gerade bei dieser Rechtslage überaus bezeichnend, daß der Oberpostdirektor, trotz der Entscheidung der obersten Dienstbehörde, die gegen die anderen Beamten erlassenen Verbote noch nicht zurückgenommen hat.

Von den Vorgängen im Beamtenverein hatte auch Genosse S. Wendel, der sozialdemokratische Redner zum Postetat Kenntnis erhalten. Alletzt war dieser Umstand auf die ergangene günstige Entscheidung nicht ohne Einfluß.

Staatsbetriebe und Koalitionsrecht. Schließlich sollte man glauben, daß das gesetzliche Koalitionsrecht auch von den Staatsbetrieben, die doch in jeder Hinsicht Musterbetriebe sein sollen, respektiert wird. In heißen Kämpfen haben unsere Genossen um die Vereins- und Organisationsfreiheit der Staatsarbeiter im Reichstage gerungen. Besonders haben Danziger Verhältnisse dabei eine sehr wenig rühmliche Rolle gespielt. Die im Jahre 1904 auf der Kaiserlichen Werft unter sehr auffälligen Begleiterscheinungen erfolgte Maßregelung des Schlossers Gebauer führte dazu, daß unsere Genossen Zuehl und Legien entgegen dem Bankdirektor und freiwilligen Regierungskommissar Mosen mit Entschiedenheit auch die gesetzliche Koalitionsfreiheit für die Staatsarbeiter forderten. In dieser Situation gab der Geheimadmiralitätsrat Harms am 19. März 1904 im Reichstage das System des Korvettenkapitäns Simon preis und erklärte ganz unzweideutig:

„Meine Herren! Gefinnungsreicher gilt es in unseren Betrieben nicht. Wir bestimmen uns tatsächlich nicht um das, was der Arbeiter außerhalb der Arbeit treibt. Wir bestimmen uns um die Gefinnung unserer Arbeiter nicht, was sie denken, das ist ihre Sache. Im besonderen haben wir auch niemals Veranlassung gehabt, uns irgendwie um eine Arbeiterorganisation zu kümmern, sie möge helfen wie sie wolle.“

Diese christliche Erklärung, daß die Staatsarbeiter nicht geringeres Recht sein sollen, hat sich auf der Staatswerft in der Hauptsache durchgesetzt. Von den anderen staatlichen Betrieben kann man das leider noch nicht sagen. Wie besonders noch die Hirsch-Dunderferse darauf spekulieren, daß die Arbeiter der Artillerie-Werkstatt und Gewehrfabrik in dieser Beziehung ungünstiger wie ihre Kollegen von der Kaiserlichen Werft gestellt sind, beweist die häßliche Denunziation der Köpfe und Konsorten, die unlängst gerichtlich festgestellt wurde. Was Hirsch-Dunderferse Heizer für nicht unter ihrer „Würde“ halten, das sollte man von den Leitenden der Staatsbetriebe, nach so feierlich im Reichstage abgegebenen Versicherungen aber für ganz unmöglich halten. Sie legen ja somit so hohen Wert auf ihre Ehre. Bei dem Kursus für sogenannte Jugendpflege rühmte es der Direktor der Artillerie-Werkstatt, Oberlieutenant Komunds, schon als Dienst am Vaterlande, daß in diesem Betriebe Lehrlinge ausgebildet werden!

bleibt man bei dieser Redeweise, so ist es höchster Dienst am Vaterlande, seine Gesetze gerade da zu respektieren, wo sie dem Arbeiter Rechte gewähren und Freiheiten einräumen. In dieser Richtung scheint es aber so, als ob die Leitung der Artillerie-Werkstatt noch immer nichts von dem gesetzlichen Koalitionsrecht und der Erklärung des Regierungsvizepräsidenten weiß, die wir vorstehend wiedergaben. Unlängst erfolgte dort eine größere Einstellung von Arbeitern verschiedener Berufe. Allen wurde die Frage vorgelegt, ob sie organisiert wären? Daß diese Erkundigung nicht so aufgefaßt wurde, als ob die Organisierten bevorzugt werden sollten, ist klar. Dementsprechend mußte auch die Antwort ausfallen.

Es ist tief bedauerlich, daß in Staatsbetrieben solche Dinge noch vorkommen können. Schon die Möglichkeit sollte dazu führen, solche gesetzlich völlig unbegründeten Forderungen mit der Vergütung von Arbeit zu verbinden. Selbstverständlich kann kein Arbeiter dazu gezwungen werden, sich und seine Familie durch die wahrheitsgemäße Angabe, daß er organisiert ist, brotlos zu bleiben. Nur das schmutzige Handwerk feiger Denunzianten wird durch solche Maßnahmen gefördert, die nur zu sehr für die hundertjährige Befreiung Preußens zeugen. Im übrigen sollen sich die Arbeiter dieser Staatsbetriebe an den Kollegen der Kaiserlichen Werft ein Beispiel nehmen. Sie dürfen sich nicht einschüchtern lassen sondern müssen allen Widerständen zum Trotz in ihre Berufsverbände eintreten. Wenn sie sich ihr Koalitionsrecht so mit maßgebender Energie praktisch erobert haben, dann werden auch bald die letzten Reste der Bevormundung verschwinden, die sich jetzt noch immer hervormagen.

Der freisinnige Schnaps-Motor. Dider Angstschweiß krönt seit längerer Zeit die „maßgebenden“ Denkerstimmen des Freisinn. Ihre tiefbetimmerten Gemüter bewegt die schicksalsbange Frage, ob der große Otto Münsterberg wieder die diplomatische Perle des Landtages werden wird, oder ob seine Unvergleichlichkeit den Stuhl des Postvizepräsidenten, von dem er vor fünf Jahren grausamlich gestürzt wurde, nicht wieder besitzen wird. In dieses zukunfts-schwarze Duster hat der Herr ihnen aber doch einen Hoffnungsstrahl geschickt: die polizeiliche Verordnung gegen den Schnapsverkauf am Sonnabend. So wenig die Verbindung freisinniger „Politik“ mit der Einschränkung der Schnapsseuche auf den ersten Blick einleuchten mag, so wohl begründet ist sie für die Mannen um Münsterberg. Der Anker muß sie retten! Sie sind doch entschieden freisinnige Freiheitskämpfer. Und hier bietet sich doch eine so kostbare Gelegenheit, die Entrüstung der Schnapsinteressenten politisch auszubenten. Deshalb also drauf und dran: Gegen die Polizeisynthese und für die Freiheit des Schnapses! So begann der berühmte Dr. philosphus alkoholis Balouin Hermann den liberalen Freiheitskrieg schon vor länger als Jahresfrist mit zündenden Artikeln gegen die Verhöhnung des Arbeiterrotzes. Und genau so tiefsinnig und undemagogisch setzt er ihn vorläufig mündlich fort, zu Gunsten desselben kommerziell-rationalen Sozialpolitikers Münsterberg, der die Danziger Ortsgruppe des Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke leitete und der die wertvolle Ausföhrung zur Aufklärung über die Verwüstungen des Alkohols veranlaßte. Und Münsterberg protestiert dagegen nicht nur nicht, doch lassen wir ihn nachher selbst sprechen.

Am 18. März hielten eine Anzahl Interessenten, die sich durch die Polizeiverordnung finanziell benachteiligt fühlen, obwohl sie zugleich behaupten, daß sie praktisch nichts nützt, in der berühmten Dübahn in Odra eine Protestversammlung ab. Veranlaßt war sie von dem bürgerlichen Verein der Gastwirte. Die Danziger Zeitung berichtet überaus eigenartig über diese Protestaktion. Sie sprach zwar von dem fesselnden Vortrage des Referenten Paul. Sonst war sie eigentümlich schweigsam. Von der Mitwirkung ihres eigenen Chefs erfuhr man nichts. Dafür gab es aber die schöngeistige Andeutung, daß „Bemerkungen, die gegen einen prominenten Führer der Danziger Liberalen“ gemacht wurden.“ Dazu erfuhr man noch, daß eine gegen die Verordnung protestierende Resolution einstimmig angenommen wurde.

Erheblich gepörrigter wurden die Neuesten Nachrichten. Nach ihnen behauptete der Referent, daß der Polizeipräsident Wessell gegen die Verkaufsbeschränkung für Schnaps war und sich nur dem Druck des Regierungspräsidenten Förster fügte. Der frühere Regierungspräsident v. Jarocky sei dem Verbot nicht geneigt gewesen. Kommerzienrat Münsterberg und Sanitätsrat Jahn hätten die Behörden aber so lange bearbeitet, bis das Verbot doch

kam. Bei den Landtagswahlen müßte man deshalb die politischen Freunde dieses Herrn aufs Korn nehmen. Diese Drohung öffnete Dr. Herrmann den Mund. Er domierte gegen die Polizei, die einen unerhörten Eingriff in die Gewerbebetriebe begangen habe. Er wette gegen Ueberrumpelung und starke Mißbilligung. Gleiches Recht forderte er sogar, der als Vorsitzender des Bildungsvereins noch duldete, daß organisierte Arbeiter dessen Saal verweigert wird. Dann dat er um gut Weiter für seinen Freund Münsterberg. Dieser sei — man glaubt kaum, daß eine so charakterlose Reklame möglich sein könnte — gar kein Mitglied und durchaus nicht Fanatiker auf diesem Gebiet. Münsterberg stehe der Verordnung völlig fern. Man solle doch nicht an den Liberalen politische Rache nehmen. Die Partei könne doch nichts dafür, wenn auch ein sozialer Kauz in ihr für das Verbot sei. Der Polizeipräsident habe sich, wie er genau wisse, mit aller Macht gegen das Verbot gestäubt und sei zur dem Regierungspräsidenten unterlegen. Dieser sei durch die Bemühungen von Vereinen und Organisationen, darunter der christlichen Arbeiter, in seinem Vorgehen depariert. Es war besonders hübsch, daß der zündende Freisinniger ganz vergaß, daß auch seine Hirsch-Dunderferse Freunde für das Verbot sind! Paul nahm nach diesen „Aufklärungen“ die Borrürfe gegen Münsterberg zurück.

Es ist verständlich, wenn Dr. Herrmann diesen rühmlichen Sieg in seinem eigenen Blatte nur schlichteren andeutet. Zu stolz schien er darauf also wohl nicht zu sein.

Diesem freisinnigen Heldentat folgte ein nicht minder würdiger zweiter Akt. Zunächst schwur Dr. John am Abend des 20. März in der Danziger Zeitung für die unbedingte Reinheit der freisinnigen Schnapsmoral. Er behauptete, daß er weder mündlich noch schriftlich, weder mittelbar noch unmittelbar auf den Erlaß der Verordnung hingewirkt habe. In der folgenden Morgenausgabe des Blattes übertrugte am 21. März Kommerzienrat Münsterberg dessen abnungslose Leset mit dieser aufrechten Proklamation:

Danzig, 20. März 1913.

An die Redaktion der „Danziger Zeitung“,

Hier.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

In der Protest-Versammlung der Gastwirte vom 18. d. hat Herr Dr. Herrmann bereits die Güte gehabt, die Angriffe auf meine Person energisch zurückzuweisen, und Herr Bruno Paul hat insolge dessen lokalweise nicht geizig, seine Behauptungen zurückzunehmen. Ich möchte dazu ausdrücklich erklären, daß sie tatsächlich unrichtig gewesen sind. Seit jener Sitzung bei dem Regierungspräsidenten, Herrn von Jarocky — deren Datum ich nicht mehr genau weiß, die aber vor drei bis vier Jahren stattgefunden haben muß — habe ich weder mündlich, noch schriftlich, weder mittelbar, noch unmittelbar auf den Erlaß der Polizei-Verordnung einzuwirken versucht.

Ich bitte um freundliche Aufnahme dieser Erklärung und zeichne hochachtungsvoll Otto Münsterberg.

Auch die „Neuesten Nachrichten“ wurden mit dieser Verfügung beglückt. Ihre Abonnenten konnten wenigstens den Zusammenhang ahnen. Uns scheint, daß die kommerziell-rationalen Diplomaten sich, trotz aller Reinigungsschwüre des braven Doktors, doch in die Kessele gefügt hat. Denn eine Sündenbühne gibt Münsterberg wenigstens indirekt doch zu. Dadurch scheint das endlich aus dem göttlichen Schnaps wirtende Freisinnsheld doch wieder arg erkühtert.

Neben der Westpreussischen Gewerbehalle auf dem Schüssel-damm vor dem St. Jakobshospital liegt noch ein Stück Bürgersteig in vorjüdischem Zustand. Im Herbst wurde die Wallgasse neu-, und ein Teil von Schüssel-damm, vor der westpreussischen Gewerbehalle, umgepflastert. Aber dies vorbezogene Stück Bürgersteig noch nicht einmal mit Kies beschüttet. Es heißt, die Verwaltung des Hospitals will die Kosten nicht tragen. Die Verwaltung ist aber schließlich der Magistrat, nur daß eine besondere Kommission für die Verwaltung dieser Stiftung besteht.

Es ist höchste Zeit, daß hier endlich eine Pflasterung erfolgt, oder Trottoirplatten gelegt werden, zumal die vom Regen abge-spülten Erdteile die ganze Straße verunreinigen, und in einen glücklicheren Zustand versetzen. Unzählige der dieser Tage stattgefundenen Ausstellungen, sind von den Besuchern der Gewerbe-halle nicht gerade sehr schmeichelhafte Ausdrücke über den Zustand des Bürgersteigs gefallen.

Eine neue Konsumgenossenschaftliche Zentrale. Am 13. März dieses Jahres wurde in Hamburg der Grundstein zum Neubau der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine gelegt. Mit der Errichtung dieser Zentrale ist die deutsche Konsumgenossenschaftsbewegung im Begriff, ihren sonstigen Betrieben einen solchen von imponierender Stätte anzugliedern.

Die Verlagsgesellschaft hat in Hamburg die Grundstücke Beim Strohhause 24 bis 40, 14 bis 20 und Hammerbrookstraße 15 zum Preise von zusammen 925 000 Mark erworben. Auf diesen Grundstücken wird ein Verwaltungs-, Kontor- und Betriebsgebäude der Verlagsgesellschaft errichtet werden. Zu diesem Zweck ist ein der fünf Vorderhäuser niedergelegt worden, während im übrigen das bisher brachliegende Hinterland bebaut wird. Die nicht niedergelegten vier Häuser ergeben einen so hohen Mietertrag, daß sich der Ankaufswert des Grundstücks mit zirka 5 Prozent verzinst.

Das neue Verwaltungs-, Kontor- und Betriebsgebäude erstreckt sich in einer Länge von über 100 Metern von der Straßenflucht Beim Strohhause bis zum Bahndamm der Vorortsbahn und erhält außerdem zwei Flügelbauten von je 40 Meter. Die Höhe beträgt acht Stockwerke, wovon drei Kellergeschosse für Lagerzwecke. Die Breite des Baues, der aus Eisenbeton hergestellt wird, beträgt 16 Meter. Die Arbeitsfälle werden eine Breite von etwa 15 Metern im Lichten haben und sind säulenfrei. Der Voranschlag für den Bau beläuft sich auf 2 140 000 Mark. In dieser Summe ist die eigene Kraftzentrale mit 140 000 Mark unbegriffen.

Der Neubau soll mit Ende des Jahres 1913 schlüsselfertig geliefert werden. Bauleitender Architekt ist Herr Architekt Rrug. In dem Neubau sollen die gesamten Betriebe der Verlagsgesellschaft und die Bureaus des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine vereinigt werden. Die Verlagsgesellschaft betreibt zurzeit eine Großbuchdruckerei und Buchbinderei Besenbinderhof 52, eine Papierwarenfabrik Hammerbrookstraße 93. Sie beschäftigt über 500 Personen. Mit der Uebersiedlung in den Neubau wird eine erhebliche Betriebserweiterung verbunden. Für die Anschaffung von Maschinen, Schriften und Inventar zur Erweiterung des Betriebs, der zirka 18 000 Quadratmeter ruhbare Bodenfläche enthalten wird, sind etwa 700 000 Mark vorgesehen worden.

In einem der Vorderhäuser, auf dem Grundstück Beim Strohhause 24 bis 40, befindet sich zurzeit das Bureau der Volksfürsorge, Genossenschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft. Nach der Fertigstellung des Neubaus wird die Volksfürsorge in dem Neubau ihre Bureaus erhalten.

Mit den Erd- und Ausföhrungsarbeiten ist bereits im November 1912 begonnen worden; für den größeren Teil des Baues sind die umfangreichen Fundamentierungsarbeiten schon beendet.

Die Drohung öffnete Dr. Herrmann den Mund. Er domierte gegen die Polizei, die einen unerhörten Eingriff in die Gewerbebetriebe begangen habe. Er wette gegen Ueberrumpelung und starke Mißbilligung. Gleiches Recht forderte er sogar, der als Vorsitzender des Bildungsvereins noch duldete, daß organisierte Arbeiter dessen Saal verweigert wird. Dann dat er um gut Weiter für seinen Freund Münsterberg. Dieser sei — man glaubt kaum, daß eine so charakterlose Reklame möglich sein könnte — gar kein Mitglied und durchaus nicht Fanatiker auf diesem Gebiet. Münsterberg stehe der Verordnung völlig fern. Man solle doch nicht an den Liberalen politische Rache nehmen. Die Partei könne doch nichts dafür, wenn auch ein sozialer Kauz in ihr für das Verbot sei. Der Polizeipräsident habe sich, wie er genau wisse, mit aller Macht gegen das Verbot gestäubt und sei zur dem Regierungspräsidenten unterlegen. Dieser sei durch die Bemühungen von Vereinen und Organisationen, darunter der christlichen Arbeiter, in seinem Vorgehen depariert. Es war besonders hübsch, daß der zündende Freisinniger ganz vergaß, daß auch seine Hirsch-Dunderferse Freunde für das Verbot sind! Paul nahm nach diesen „Aufklärungen“ die Borrürfe gegen Münsterberg zurück.

Es ist verständlich, wenn Dr. Herrmann diesen rühmlichen Sieg in seinem eigenen Blatte nur schlichteren andeutet. Zu stolz schien er darauf also wohl nicht zu sein.

Diesem freisinnigen Heldentat folgte ein nicht minder würdiger zweiter Akt. Zunächst schwur Dr. John am Abend des 20. März in der Danziger Zeitung für die unbedingte Reinheit der freisinnigen Schnapsmoral. Er behauptete, daß er weder mündlich noch schriftlich, weder mittelbar noch unmittelbar auf den Erlaß der Verordnung hingewirkt habe. In der folgenden Morgenausgabe des Blattes übertrugte am 21. März Kommerzienrat Münsterberg dessen abnungslose Leset mit dieser aufrechten Proklamation:

Danzig, 20. März 1913.

An die Redaktion der „Danziger Zeitung“,

Hier.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

In der Protest-Versammlung der Gastwirte vom 18. d. hat Herr Dr. Herrmann bereits die Güte gehabt, die Angriffe auf meine Person energisch zurückzuweisen, und Herr Bruno Paul hat insolge dessen lokalweise nicht geizig, seine Behauptungen zurückzunehmen. Ich möchte dazu ausdrücklich erklären, daß sie tatsächlich unrichtig gewesen sind. Seit jener Sitzung bei dem Regierungspräsidenten, Herrn von Jarocky — deren Datum ich nicht mehr genau weiß, die aber vor drei bis vier Jahren stattgefunden haben muß — habe ich weder mündlich, noch schriftlich, weder mittelbar, noch unmittelbar auf den Erlaß der Polizei-Verordnung einzuwirken versucht.

Ich bitte um freundliche Aufnahme dieser Erklärung und zeichne hochachtungsvoll Otto Münsterberg.

Auch die „Neuesten Nachrichten“ wurden mit dieser Verfügung beglückt. Ihre Abonnenten konnten wenigstens den Zusammenhang ahnen. Uns scheint, daß die kommerziell-rationalen Diplomaten sich, trotz aller Reinigungsschwüre des braven Doktors, doch in die Kessele gefügt hat. Denn eine Sündenbühne gibt Münsterberg wenigstens indirekt doch zu. Dadurch scheint das endlich aus dem göttlichen Schnaps wirtende Freisinnsheld doch wieder arg erkühtert.

Neben der Westpreussischen Gewerbehalle auf dem Schüssel-damm vor dem St. Jakobshospital liegt noch ein Stück Bürgersteig in vorjüdischem Zustand. Im Herbst wurde die Wallgasse neu-, und ein Teil von Schüssel-damm, vor der westpreussischen Gewerbehalle, umgepflastert. Aber dies vorbezogene Stück Bürgersteig noch nicht einmal mit Kies beschüttet. Es heißt, die Verwaltung des Hospitals will die Kosten nicht tragen. Die Verwaltung ist aber schließlich der Magistrat, nur daß eine besondere Kommission für die Verwaltung dieser Stiftung besteht.

Es ist höchste Zeit, daß hier endlich eine Pflasterung erfolgt, oder Trottoirplatten gelegt werden, zumal die vom Regen abge-spülten Erdteile die ganze Straße verunreinigen, und in einen glücklicheren Zustand versetzen. Unzählige der dieser Tage stattgefundenen Ausstellungen, sind von den Besuchern der Gewerbe-halle nicht gerade sehr schmeichelhafte Ausdrücke über den Zustand des Bürgersteigs gefallen.

Eine neue Konsumgenossenschaftliche Zentrale. Am 13. März dieses Jahres wurde in Hamburg der Grundstein zum Neubau der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine gelegt. Mit der Errichtung dieser Zentrale ist die deutsche Konsumgenossenschaftsbewegung im Begriff, ihren sonstigen Betrieben einen solchen von imponierender Stätte anzugliedern.

Die Verlagsgesellschaft hat in Hamburg die Grundstücke Beim Strohhause 24 bis 40, 14 bis 20 und Hammerbrookstraße 15 zum Preise von zusammen 925 000 Mark erworben. Auf diesen Grundstücken wird ein Verwaltungs-, Kontor- und Betriebsgebäude der Verlagsgesellschaft errichtet werden. Zu diesem Zweck ist ein der fünf Vorderhäuser niedergelegt worden, während im übrigen das bisher brachliegende Hinterland bebaut wird. Die nicht niedergelegten vier Häuser ergeben einen so hohen Mietertrag, daß sich der Ankaufswert des Grundstücks mit zirka 5 Prozent verzinst.

Das neue Verwaltungs-, Kontor- und Betriebsgebäude erstreckt sich in einer Länge von über 100 Metern von der Straßenflucht Beim Strohhause bis zum Bahndamm der Vorortsbahn und erhält außerdem zwei Flügelbauten von je 40 Meter. Die Höhe beträgt acht Stockwerke, wovon drei Kellergeschosse für Lagerzwecke. Die Breite des Baues, der aus Eisenbeton hergestellt wird, beträgt 16 Meter. Die Arbeitsfälle werden eine Breite von etwa 15 Metern im Lichten haben und sind säulenfrei. Der Voranschlag für den Bau beläuft sich auf 2 140 000 Mark. In dieser Summe ist die eigene Kraftzentrale mit 140 000 Mark unbegriffen.

Der Neubau soll mit Ende des Jahres 1913 schlüsselfertig geliefert werden. Bauleitender Architekt ist Herr Architekt Rrug. In dem Neubau sollen die gesamten Betriebe der Verlagsgesellschaft und die Bureaus des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine vereinigt werden. Die Verlagsgesellschaft betreibt zurzeit eine Großbuchdruckerei und Buchbinderei Besenbinderhof 52, eine Papierwarenfabrik Hammerbrookstraße 93. Sie beschäftigt über 500 Personen. Mit der Uebersiedlung in den Neubau wird eine erhebliche Betriebserweiterung verbunden. Für die Anschaffung von Maschinen, Schriften und Inventar zur Erweiterung des Betriebs, der zirka 18 000 Quadratmeter ruhbare Bodenfläche enthalten wird, sind etwa 700 000 Mark vorgesehen worden.

In einem der Vorderhäuser, auf dem Grundstück Beim Strohhause 24 bis 40, befindet sich zurzeit das Bureau der Volksfürsorge, Genossenschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft. Nach der Fertigstellung des Neubaus wird die Volksfürsorge in dem Neubau ihre Bureaus erhalten.

Mit den Erd- und Ausföhrungsarbeiten ist bereits im November 1912 begonnen worden; für den größeren Teil des Baues sind die umfangreichen Fundamentierungsarbeiten schon beendet.

# Keine Dame

versäume, ihren Bedarf in praktischer, moderner Konfektion für das Frühjahr bei untenstehender " " " " Firma zu decken. " " " " "

## Morgen und folgende Tage

finden Sie dort hervorragend preiswerte Angebote in Kostümen, Kleidern, Röcken und Blusen.

### Langgasse 2, I. Etage

Spezialhaus für mod. Damen- u. Backfisch-Bekleidung.

# Kaufen Sie im Gelegenheitskauf

## Langgasse 2, I. Etage.

Die Vorteile, welche unseren Lesern durch gute Qualitäten, große Auswahl, billige Preise dort geboten werden, sind gleichbedeutend mit

# Geld sparen!

## Stadt-Theater.

Dienstag, den 1. April, abends 7 1/2 Uhr.  
Auker Passpartout-Abonnement.

Unmähliches Schicksal des Herrn General-Intendanten Professor Dr. Ernst von Doffart.

### Der Kaufmann von Venedig.

Mittwoch, den 2. April, abends 7 1/2 Uhr. Abonnements-Vorstellung.  
Passpartout I. **Der Unterpräfekt.**

Donnerstag, den 3. April, abends 7 1/2 Uhr. Abonnements-Vorstellung.  
Passpartout II. **Die Hochzeit des Figaro.**

Freitag, den 4. April, abends 7 1/2 Uhr. Auker Abonnement Passpartout III. **Benjy für die Kaiserinnen. Ein Walzertraum.** Operette von Oskar Strauß.

Wöchentliche Theaterprogramme à 10 Pf. im Theater erhältlich.

## Frühjahrs-Kontrollversammlung 1913.

der Landarmee. Stadtkreis Danzig.

Dazu gehören: Stadt Danzig und die Vororte Langfuhr, Neuschiffand, Hochbrieh, Vogelhieb, Schidlitz, Stolzenberg, Stadlgebiet, Hirschhofland, Strobbich, Jigankenberg, Heiligenbrunn, Neufahrwasser, St. Mikrecht, Dümelkau Gut, Holm und Tramp.

### Bestellungsort: Danzig-Schidlitz, „Café Derra“ (Karthäuser Str.).

Es haben sich zu stellen: Reserve (Jahresklasse 1905 bis 1912), Landwehr I. Aufgebots (Jahresklasse 1900 bis 1904), Erfah.-Reserve (Jahresklasse 1900 bis 1912) und die zur Disposition der Erfah.-behörden entlassenen Mannschaften.

- Die Buchstaben:
- A. Dienstag, den 1. April 1913, vorm. 8 Uhr.
  - B. Dienstag, den 1. April 1913, vorm. 8 Uhr, Jahresklassen von 1900 bis einschl. 1906.
  - C. Dienstag, den 1. April 1913, vorm. 10 Uhr, Jahresklassen von 1907 bis einschl. 1912.
  - D. Dienstag, den 1. April 1913, vorm. 10 Uhr.
  - E. u. F. Dienstag, den 1. April 1913, mittags 12 Uhr.
  - G. Mittwoch, den 2. April 1913, vorm. 8 Uhr.
  - H. Mittwoch, den 2. April 1913, vorm. 10 Uhr.
  - I. Mittwoch, den 2. April 1913, mittags 12 Uhr.
  - J. Mittwoch, den 2. April 1913, mittags 12 Uhr, Jahresklassen von 1900 bis einschl. 1904.
  - K. Donnerstag, den 3. April 1913, vorm. 8 Uhr, Jahresklassen von 1905 bis einschl. 1912.
  - L. Donnerstag, den 3. April 1913, vorm. 10 Uhr.
  - M. Donnerstag, den 3. April 1913, vorm. 10 Uhr, Jahresklassen von 1900 bis einschl. 1903.
  - N. Donnerstag, den 3. April 1913, mittags 12 Uhr, Jahresklassen von 1904 bis einschl. 1912.
  - O. u. P. Donnerstag, den 3. April 1913, mittags 12 Uhr.
  - Q. u. R. Freitag, den 4. April 1913, vorm. 8 Uhr.
  - S. Freitag, den 4. April 1913, mittags 12 Uhr, Jahresklassen von 1900 bis einschl. 1904.
  - T. u. U. u. V. Sonnabend, den 5. April 1913, vorm. 8 Uhr, Jahresklassen von 1905 bis einschl. 1912.
  - W. Sonnabend, den 5. April 1913, vorm. 10 Uhr, Jahresklassen von 1900 bis einschl. 1903.
  - X. Sonnabend, den 5. April 1913, mittags 12 Uhr, Jahresklassen von 1909 bis einschl. 1912.
  - Z. Sonnabend, den 5. April 1913, mittags 12 Uhr.

Als Jahresklasse gilt das Jahr des Dienstbeginns (siehe Paßdeckel).  
Besonders zu beachten!  
Vorstehende Bekanntmachung gilt als Befehl!  
Die Landwehrleute I. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1901 eingetreten sind, und diejenigen Mannschaften, welche 3 Jahre aktiv gedient haben und in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1903 eingetreten sind, stellen sich nicht jezt, sondern bei der Herbst Kontrollversammlung 1913.  
Befreiungen von den Kontrollversammlungen erfolgen nur auf begründete schriftliche Befehle.  
Solche müssen bis spätestens den 26. März 1913, unter Angabe der Befreiungsgattung, und der Jahresklasse „an den Herrn Bezirksfeldwebel“ gerichtet, eingegangen sein.  
In Krankheitsfällen sind amtliche Bescheinigungen bis zum Beginn der Kontrollversammlung erforderlich. Unpünktlichkeit oder

Bekleidung an einem anderen Tage oder zu einer anderen Stunde, als wie vorkehend befohlen, wird mit Arrest bestraft.  
Rauschen verboten! Vor Beginn der Kontrollversammlung sind Schirme und Stöcke abzugeben. Es ist erwünscht, daß Mitglieder von Arbeitervereinen mit angelegten Vereinsabzeichen erscheinen.  
Königliches Bezirkskommando Danzig.

Dem hochgeachteten Publikum zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich Dienstag, den 1. April cr., in dem Hause

## Baumgartschegasse 14

die

# Bäckerei

von Herrn Bäckermeister Adolf Purwin übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, nur saubere und schmackhafte Ware zu liefern und bitte ich das geehrte Publikum, meine Unternehmungen durch Ihr wertvolles Wohlwollen gütigst zu unterstützen.

Hochachtungsvoll

## Joh. Pilchowski

Bäckermeister

DANZIG.

Konsumverein für Graudenz und Umgegend, eing. Gen. u. bechr. Gesellsch.  
Donnerstag, d. 10. April, abends 8 Uhr, findet im „Goldenen Anker“ die

### ordentliche General-Versammlung

statt, zu welcher die Mitglieder hiermit eingeladen werden.  
Tagesordnung: 1. Vierteljahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Erwahlungen zum Vorstand und Aufsichtsrat. 4. Genehmigung der vom Lagerhalter zu leistenden Kaution. 5. Genehmigung der Geschäfts-anweisungen für den Vorstand und Aufsichtsrat. 6. Verschiedenes.  
Der Aufsichtsrat des Konsumvereins für Graudenz und Umgegend eingetragene Genossensch. u. beschränkter Haftpflicht. U. Engler, Vorsitz.

## Achtung! Parteigenossen!

Donnerstag, den 3. April, abends 8 Uhr, im Volkshaus

### Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:  
1. Vortrag des Genossen Trilke. 2. Stellungnahme zur Matfeier. 3. Verschiedenes.  
Zahlreiches Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.  
Der Vorstand.

## Der Feinschmecker

schätzt meine in Qualität und Aroma hervorragende Spezialmarke No. 100

# Artus 2

und Artus Gold  
ges. gesch.

Nur echt, wenn Zigarette Namen u. Nummer trägt.  
Überall erhältlich.

## Rudolf Niemierski Söhne

Telephon 3117. Danzig. Telephon 3117.

## Wilhelm Zamory

Glas- u. Bilderleisten-Handlung  
Teleph. 2505. Danzig, Tischlergasse 47. Teleph. 2505.  
Durch Einkauf großer Posten Glas und Leisten bin ich in der Lage, zu besonders billigen Preisen zu verkaufen.  
Für Abonnenten der Volkswacht Extra-Ermäßigung.

## Bezugsquellen-Verzeichnis

<p><b>Abmahlung-Geschäfte</b></p> <p><b>S. Maltenfort</b> EIBING, alter Markt Kobler- und Goldschm. Fingerhut, Danzig Milchmehlgasse 16</p> <p><b>Alkoholfreie Getränke.</b></p> <p><b>Chr. Schatz</b> Hera Teleph. 450</p> <p><b>Sinalco</b></p> <p><b>Bäckereien.</b></p> <p><b>H. Herder</b> Eibing, Wilhelmstr. 8</p> <p><b>Brotfabriken</b></p> <p><b>Danziger Brotfabrik</b> H. u. H. H. Kolkogasse 15 Blase Schuler kennz. die Niederlagen</p> <p><b>Butter, Eier, Käse</b></p> <p><b>Horst Lettau,</b> Hundegasse 36 ca. 60 Käsesorten stets am Lager.</p> <p><b>Gelegenheitskäufe</b></p> <p><b>Häkergasse 10</b> Herrngarderobe, Schuwaren.</p> <p><b>S. Lazarus, Langfuhr, Hauptstr. 33</b> Arbeiterbekleidung Männlicher- u. Herrensachen</p> <p><b>Schwersenz</b> Langfuhr, Hauptstr. 192 Arbeiterbekleidung.</p> <p><b>GOLDENE 14</b> Lange, Backe</p> <p><b>Konfektions- u. Herrenwäcker</b></p> <p><b>Herrn Goldblum</b> Neufahrwasser Arbeiter-Konf. Herren- und Kauben-Bekleidung.</p> <p><b>Otto Daberkow</b> Mariuswerder Markt 11 Herren- und Kauben-Garderoben, Herren- u. Spritz-Bekleidung.</p> <p><b>Herrnartikel</b></p> <p><b>Julius Goldstein</b> Junkergasse 2 Lawendelgasse 4</p> <p><b>Hat-Haus London</b> Hauptstr. 192</p>	<p><b>Erscheint wöchentlich</b> sonnt.</p> <p><b>Blumenhandlungen</b></p> <p><b>Brotfabriken</b></p> <p><b>Danziger Brotfabrik</b> H. u. H. H. Kolkogasse 15 Blase Schuler kennz. die Niederlagen</p> <p><b>Butter, Eier, Käse</b></p> <p><b>Horst Lettau,</b> Hundegasse 36 ca. 60 Käsesorten stets am Lager.</p> <p><b>Gelegenheitskäufe</b></p> <p><b>Häkergasse 10</b> Herrngarderobe, Schuwaren.</p> <p><b>S. Lazarus, Langfuhr, Hauptstr. 33</b> Arbeiterbekleidung Männlicher- u. Herrensachen</p> <p><b>Schwersenz</b> Langfuhr, Hauptstr. 192 Arbeiterbekleidung.</p> <p><b>GOLDENE 14</b> Lange, Backe</p> <p><b>Konfektions- u. Herrenwäcker</b></p> <p><b>Herrn Goldblum</b> Neufahrwasser Arbeiter-Konf. Herren- und Kauben-Bekleidung.</p> <p><b>Otto Daberkow</b> Mariuswerder Markt 11 Herren- und Kauben-Garderoben, Herren- u. Spritz-Bekleidung.</p> <p><b>Herrnartikel</b></p> <p><b>Julius Goldstein</b> Junkergasse 2 Lawendelgasse 4</p> <p><b>Hat-Haus London</b> Hauptstr. 192</p>	<p><b>ENGLISH CLUB</b> Breitgasse 106/107</p> <p><b>SCHMIEDEGASSE 7</b> Alstüder Graben 78 sämtl. Berufskleidung zu billigen Preisen.</p> <p><b>Kaufhäuser</b></p> <p><b>Partiewaren, Gelegenheitskäufe</b></p> <p><b>Junkergasse 10</b></p> <p><b>Johannes Schamp</b> Eibing, Fischerstr. 43/44 Geschäftshaus für Herren, Damen- u. Kinderbekleidung</p> <p><b>Arbeiter-Garderoben</b> Nähmaschinen und Fahrräder Blase-Ravallmarken</p> <p><b>Sally Bieber, Stadlgebirg 46</b> Manufaktur, Kurz- u. Schuwaren sowie sämtl. Arbeitergarderoben.</p> <p><b>Kohlen, Holz, Briketts</b></p> <p><b>Danziger Brotfabrik</b> H. u. H. H. Kolkogasse 15.</p> <p><b>C. Ehler</b> Schidlitz, Karthäuserstr. 109, Futtermittel</p> <p><b>J. Woelke, Odra, Hauptstr. 19.</b></p> <p><b>Kolonial- und Fettwaren</b></p> <p><b>B. Bahr, Schidlitz, Karthäuserstr. 114.</b></p> <p><b>Schidlitz, Karthäuserstr. 46.</b></p> <p><b>Rich. Folchert</b> Schidlitz, Hauptstr. 10.</p> <p><b>Theophil Kuschel, Rammbau 42.</b></p> <p><b>J. Lemke, Schidlitz, Karthäuserstr. 86.</b></p> <p><b>Fr. Renter, Schidlitz, Oberstr. 24.</b></p> <p><b>J. Reische, Schidlitz, Hauptstr. 7.</b></p> <p><b>Alte Schuwaren</b> Fischmarkt 19</p> <p><b>RIGA SCHNEID, Fischmarkt 19.</b></p>	<p><b>Den Lesern bei Etablierung zur Beachtung empfohlen</b></p> <p><b>C. E. Schimmelmann</b> vorn PRANTZ Schüsseldamm 32 Möhl, Hülsenfrüchte etc.</p> <p><b>Rob. Schulz</b> SCHIDLITZ Karthäuserstr. 107.</p> <p><b>A. Seilke, Schidlitz, Unterstr. 18.</b></p> <p><b>Herrn Siegf. Schidlitz, Weinbergstr. 27.</b></p> <p><b>E. Warkentin, Schüsseldamm 24.</b></p> <p><b>G. Wilitzki, Schüsseldamm 18.</b></p> <p><b>J. Woelke, Odra, Hauptstr. 19.</b></p> <p><b>Möbelmagazin</b></p> <p><b>Arthur Schulz</b> DANZIG, III. Damm Nr. 2 Billigste Bezugsquelle f. Möbel aller Art, sowie ganzer Ausstattungen.</p> <p><b>Molkereien</b></p> <p><b>Central-Molkerei G. M. Danzig</b> Verkaufswagen in allen Stadtteilen.</p> <p><b>Friedr. Dohm</b> Produkte in bekannter Güte. Niederlagen in allen Stadtteilen.</p> <p><b>Musikinstr., Grammophone</b></p> <p><b>Danziger Sprechmaschinen u. Fahrrad-Zentrale, Hundegasse 33.</b> Reelle und billige Bezugsquelle für Abonnenten der Volkswacht Zubehör u. Reparaturen enorm billig.</p> <p><b>Papier- und Schreibwaren</b></p> <p><b>G. W. PETERSEN</b> RLBING, Alter Markt 33 Schul- und Büro-Artikel.</p> <p><b>Schirme, Stöcke, Mützen</b></p> <p><b>Julius Goldstein</b> Junkergasse 2 Lawendelgasse 4.</p>	<p><b>Schneiderei-Artikel</b></p> <p><b>Julius Goldstein</b> Junkergasse 2 Lawendelgasse 4.</p> <p><b>Schnupftabak-Fabriken</b></p> <p><b>Joh. Kostuchowski</b> Danzig-Schidlitz Karthäuserstr. 113. ☎ Telefon 2947.</p> <p><b>Julius Gosda</b> Schnupftabak kacheln Danzig, 2<sup>e</sup> Priestergasse 5 Ecke Häkergasse</p> <p><b>Schuwaren</b></p> <p><b>Großes Schuwarenlager</b> Inh.: Portier Kl. Mühlengasse, neb. dem Pflanz. an Arbeiter erhalten Extrarabatt.</p> <p><b>Schuwarenhaus Tuchler</b> Fischmarkt 19 Unvergleichlich billige Preise</p> <p><b>L. Michaelis</b> III. Damm Nr. 6 Heiliggeistg. 26.</p> <p><b>Großes Lager gediegener Schuwaren, Arbeitsstiefel, Reparaturwerkstatt.</b></p> <p><b>Seifen- u. Toilettenartikel</b></p> <p><b>Julius Goldstein</b> Junkergasse 2 Lawendelgasse 4.</p> <p><b>Spielwaren</b></p> <p><b>Julius Goldstein</b> Junkergasse 2 Lawendelgasse 4.</p> <p><b>Sprechmaschinen, Platten</b></p> <p><b>A. Hein, Breitgasse 115.</b></p> <p><b>L. Renter, EIBING, Solchauerstr. 9.</b></p> <p><b>Trikotagen, Wollwaren</b></p> <p><b>Julius Goldstein</b> Junkergasse 2 Lawendelgasse 4.</p> <p><b>Uhren und Goldwaren</b></p> <p><b>Karczewski, Junkergasse 6</b></p> <p><b>Wäsche, Weiss- u. Wollw.</b></p> <p><b>Julius Goldstein</b> Junkergasse 2 Lawendelgasse 4.</p>
---	---	--	--	---

## Danzig.

An die Mitglieder der Konsum- und Spargenossenschaft für Danzig und Umgegend. Den Mitgliedern hierdurch zur Mitteilung, daß die Eröffnung der Verkaufsstelle Elbingerstraße 41/42 am 3. April erfolgt.

**Arbeitsniederlegung.** Wegen Lohnunterschieden haben die Arbeiter der Dampf- und Wassermühle von Speiser & Co. hier, Schneidemühle, am Montag die Arbeit eingestellt. Bisher erhielten die dortigen Arbeiter bei elfstündiger Arbeitszeit einen Tagelohn von 3 Mark und für die Ueberstunden pro Stunde 40 Pfennig. Die Arbeiter fordern nun zehnstündige Arbeitszeit und einen Wochenlohn von mindestens 21 Mark und für Ueberstunden 50 Pfennig, unter Wegfall des üblichen Lohnsystems, wo pro Tonne der Eingänge 7 Pfennig bezahlt wurden, die dann zu gleichen Teilen an die Arbeiter verteilt wurden. Und diese höchst bescheidenen Forderungen wurden seitens der Firma abgelehnt.

**Streikbrecheragentur.** Das „Westpreussische Volksblatt“ brachte in seiner Nummer vom 27. März ein Inserat des Verbandes der Tapezierer, Filiale Bromberg, worin infolge Streiks in Bromberg vor Bezug gewarnt wird. Am 26. sowie am 28., 29. und 31. März brachte dieselbe Zeitung ein Inserat der Möbelfabrik Fr. Hege-Bromberg, worin Tapezierergehilfen nach dort gesucht wurden. Wenn wir auch über das Inserat vom 26. nichts sagen wollen, so doch darüber, daß, nachdem die Bromberger Filiale des Tapeziererverbandes ihr Inserat am 27. er. erlassen hatte, die ferneren Inserate der Firma Fr. Hege zurückgewiesen werden mußten. Oder sind im „Westpreussischen Volksblatt“ zwei Seelen tätig? Unter Hand, rechter Hand, alles vertauscht? Die Redaktion scheint nicht zu wissen, was im Inseratentele passiert. Wenn man immer vorgibt, für die Interessen der Arbeiter einzutreten und nimmt Streikbrecherinserate auf, so sind wirklich die Arbeiter zu bedauern, die das fromme „Westpreussische Volksblatt“ lesen. Eventuell kommen wir darauf noch zurück.

Der Frauenarzt Dr. Julius Lewy ist am Sonnabend nachmittag wegen Vergehen gegen das keimende Leben verhaftet. Er hat bei einem aus Deutsch-Eulau stammenden schwangeren Mädchen einen unerlaubten operativen Eingriff gemacht, der zum Tode der werdenden Mutter führte. Als Todesursache war auf dem Totenschein Blinddarmentzündung angegeben. Nach dem Ergebnis der Obduktion erfolgte die Verhaftung des Arztes. Die Untersuchung hatte acht Tage geschwebt.

In Danzig gingen schon seit Jahren Gerüchte, daß Dr. Lewy eine ähnliche Tätigkeit bei Schwangeren in erheblichem Umfange übte. Er war noch vielfacher Hausbesitzer am Hansaplatz und Pfefferstadt, er war auch Terrainpekulant. Trotz dieser umfangreichen geschäftlichen Tätigkeit, die gerade nicht vom Gegenstand seiner Heberlegung zeugt, will die tugendhafte „Neueste Nachrichten“ jetzt schon wissen, daß der Verhaftete Morphiumist ist. Daraus zieht das Blatt schon den Schluß, daß dadurch vielleicht seine Handlung erklärt werde. Die verfolgte Unschuld findet bei Fuchs & Co. eben immer liebevolles Verständnis.

Das Vorgehen des Arztes zeigt wieder auf eine besonders dunkle Seite unserer christlichen Kultur. Gäbe es nicht die rohe Verfehlung der unehelichen Mutter, dann gäbe es auch nicht die Verzweiflung des jungen Weibes, das seiner Liebe folgte und vor ihren Folgen beben muß. Gäbe es nicht diese unnatürliche Erniedrigung der erhabenen Mutterwürde, dann könnte auch kein Arzt in die Mädchen des Strafgefänges fallen.

Die kronprinzliche Residenz kommt den Danziger Steuerzahlern nicht ganz billig. Es ist bekannt, daß auf städtische Kosten sogar der Jaun, der der Kronprinzenwohnung in Langfuhr gegenüberliegt, verändert, um den hohen Herrschaften eine schönere Aussicht zu bieten! Ein Teil der Pferde wurde im Stall der — Feuerwache untergebracht und die städtischen Tiere dafür in Mistställe gestellt.

Am 3. April will der Kronprinz mit seiner Frau, da er gelegentlich wieder einmal in Danzig sein soll, das Rathaus und den Artushof besuchen. Das ist wirklich nur seine Briatangelegenheit, auch dann, wenn sein Spezialfreund v. Oldenburg-Januschau mit von der Partie sein würde. Wir würden es allerdings lieber sehen, wenn er einmal das berühmte Danziger Wohnungselend in

Zugens, einnehmen möchte, um die städtische Verwaltung und das Wohl des Volkes richtig würdigen zu können. Das berühmte Massenquartier Mattenbuden 19 wäre dafür ein würdiges Objekt. Ebenso die durch das „Künstlerische Laubenhäus“ in der Rüstlergasse zugemauerte Gegend, in der nach Dr. Lewin 25 Prozent Proletarier infolge des Wohnungselends mehr als sonst in der Stadt zu Tode starben. Dieses Eindringen in die Katastrophe des Nordischen Benedig haben die Höflinge wohl noch nicht für nötig gehalten. Kronprinzen gehen also nur ins Rathaus und den Artushof, die Werkstatt des Börsemachers und der Getreidepämien. Dort fällt aus diesem Anlaß ein Abendessen im Kreise der städtischen Behörden, die sich zu gerne in der kronprinzlichen Sonne wärmen, stattfinden. Die Armen in Pelouzen werden mit 28 Pfennig täglich abge-speist. Selbst den Berber ernährt der Staat für 60 Pfennig täglich. Trotzdem ist den städtischen Armen der horrende Betrag von 62 000 Mark entzogen. Sogar die Ausgaben für Milch und Suppe sind beinahe um die Hälfte herabgesetzt. Deshalb hätten wir sehr gerne gewußt, was dieses Kronprinzendiner kostet und wer es bezahlt. Hoffentlich bleibt man uns die Antwort auf die bescheidene Anfrage nicht schuldig.

**Ideale Sportförderung.** Der in der Halben Allee belegene städtische Heinrich-Ehlers-Sportplatz kostet den Steuerzahlern schon über 100 000 Mark. Dafür darf ihn nicht einmal die Arbeiterturnerschaft benutzen. Man verweigert ihr dieses Sportfeld der höheren Schichten, weil der unparteiische Magistrat sie ohne die Spur eines Beweises für eine parteipolitische Organisation erklärte. Damit diese städtische Neutralität noch besser betätigt werden kann, soll der Platz auf allgemeine Kosten weiter ausgestattet werden. Zum Schutz der Tribünen, die bisher auf dem Bleichhof lagerten, soll noch ein Untertunfischuppen und eine Halle, die für 500 Personen Raum bietet, für 58 000 Mark gebaut werden. Die Kosten spielen auch deshalb für diese dringend notwendige Ausgabe keine Rolle, weil man den ewig begehrlichen Armen glücklich 62 000 Mark abgeparnt hat.

Wie wir aus bester Quelle hören, sollen in der neuen Halle außergewöhnliche Ueberraschungen geboten werden. Darin sollen tabellos unparteiliche Muster-Ringkämpfe mit automatisch ganz ohne Eklat funktionierendem Schiedsgericht nach dem erprobten System des Sportredakteurs Sander von den „Neuesten Nachrichten“ durchgeführt werden. Es stehen somit höchst gemüthliche Schauspiele in Aussicht. Die Danziger Sportwelt setzt darauf um so größere Hoffnungen, als schon dadurch die anerkannt tonangebende Sportführung der „Neuesten“ noch besonders befestigt werden dürfte.

## Aus Westpreußen.

Elbing. Wenn irgendwo sich die Lebensverhältnisse gewaltig geändert haben, dann in Elbing. Früher hieß es stets, wenn man die höheren Löhne der Großstädte in Betracht zog, ja dort ist auch alles teurer. Heute ist das anders. Heute sind die Lebensmittel in Berlin billiger als in Elbing, ebenso die

Kleidungsstücke. Auch die Mieten schnellen gewaltig in die Höhe. Und wegen der herrschenden Wohnungsnot können die Hauswirte einen ziemlichen Ton rüsten. Wir werden ja sehen, wieviel Familien nach dem 1. April auf der Straße bleiben. Eine heftige Illustration auf unsere göttliche Weltordnung. Wie sich alles geändert hat, das wissen am besten die Hausfrauen, die mit den paar kümmerlichen Pfennigen, die der Mann bringt, auskommen müssen. Dabei gehen die besten Waren an die Großstädte, und wir müssen uns oft mit dem Uebergebliebenen begnügen. Wenn nun aber die Elbinger Arbeiterkraft und unverzüglich die Frauen die Taschen auch richtig erfassen möchten, dann würden sie wissen, daß das alles nicht von selbst gekommen ist, sondern daß die teuren Lebensmittelpreise von Menschen verschuldet sind. Daß es der Bund der Landwirte ist, der durch seinen Einfluß auf die Regierung und die Parteien im Reichstage die Zoll- und Steuervorlagen durchgedrückt hat. In anderen Städten nun suchen die Arbeiter sich einen Ausgleich zu schaffen, indem sie in Betracht der verteuerten Lebensmittel höhere Löhne fordern. In Elbing fällt dieses und besonders in der Metallindustrie, die doch in Elbing vorherrscht, weg. Hier gehen die Arbeiter lieber in Marine-, Garde- und andere Vereine. Wenn dann ein patriotisches Lied gesungen wird, dann wird der knurrende Magen einen Augenblick überschrien. Die Organisationen sind noch zu schwach, um hier Abhilfe zu schaffen. Aber die Zeiten ändern sich auch schon. Der Organisationsgedanke, politischer wie gewerkschaftlicher Richtung bricht sich immer mehr Bahn, und an der Elbinger Arbeiterkraft liegt es, dem Uebelstande, daß die Lebensmittel immer teurer und die Löhne nicht höher werden, dadurch abzuwehren, in dem es heißt: Anschluß an die moderne Arbeiterbewegung.

Brösen. Ein christlicher Gewaltmensch. Am Sonnabend, den 1. März, insultierte der christliche Arbeiter Paul Treier aus Brösen im dortigen Bahnhofrestaurant den Arbeiter Paul Dahms fortgesetzt durch Schimpfreden. Als Dahms darauf nicht reagierte und sich an einen andern Tisch setzte, wollte Treier auf Dahms mit einem Kautschuk, wie sie zum Riffenaufheben benutzt werden, eindringen, wurde aber von anderen Arbeitern, die sich ebenfalls dort befanden, an der Gewalttat verhindert. Als Dahms das Lokal verlassen wollte, stürzte Treier wieder auf denselben zu, um ihn zu schlagen, wurde aber wieder von anderen daran gehindert. Dabei äußerte er fortwährend: „Dem verfluchten Sozialdemokraten, wenn ich den heute Abend noch treffe, so spalte ich ihm den Schädel auf.“ Als Dahms von Treier befreit war und das Lokal nun verließ, kam Treier nachgelassen und nur durch die Flucht konnte sich Dahms vor dem wütenden christlichen Nächstenliebe triefenden Treier retten. Nur durch die Inanspruchnahme eines Schutzmanns ließ Treier von seinem „christlichen Tun“ ab.

Dahms hat nun gegen Treier bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag gestellt. Anknüpfend wurde nun Dahms zum hiesigen Amtsvorsteher in dieser Angelegenheit beordert. Dieser fragte Dahms, ob er Sozialdemokrat sei. Auf die Befragung dieser Frage hin, wolle er auch nicht, es Dr. Dahms katholisch sei. Auch dieses mußte bejaht werden. Darauf schien es doch dem Herrn Amtsvorsteher unheimlich zu werden, denn er sagte zu Dahms, wenn das nur der Vater wüßte, der würde sich darüber nicht freuen. Wir meinen,

Einen Posten  
**Stoffhosen**  
nur gute Qualität  
à 275, 350, 425 Mk.  
empfiehlt  
Konfektionshaus  
„Zum goldenen Hirsch“  
100 Breitgasse 100

Logis zu haben Pferdetränke 11.  
Zu erfragen im Laden.

Empfehle meine Reparaturwerkstatt. Georg Krüger, Schuhmacher, Schiditz, Unterstraße 3.

Hatte meine Schuhmacherei den werten Genossen bestens empfohlen. Fritz Robaczek, Jungferngasse 30.

## Billige Sommerhüte

moderne Formen schicke Garnituren

Sport-Stroh-Gamin in vielen Farben	95	135	195	245	
Sport-Hüte schwarz und weiß	95	165	235	265	
Sport-Hüte Musterstücke in vielen Farben	395	475	565	675	
Damen-Hutformen in Bast, Roßhaar, Tagalin, Tagal	165	195	235	395	525

## Goldsteins Reklamehut 475

Fantasie-Stroh in moderner Garnitur mit Seide und Seidenrosen  
in vielen Farben

Garnierte Damen-Hüte  
in kleinen und größeren Formen

375	525	725	875
-----	-----	-----	-----

Kinder-Sport-Hüte  
blau-weiß mit Sport-Garnitur

90	115	125	145	165
----	-----	-----	-----	-----

Rosen mit Laub 25  
Seiden-Rosen mit Laub 45  
Röschen 12 teilig 25  
Fantasie-Federn, Reiher, Tülle und Bänder  
in grosser Auswahl.

# Julius Goldstein

Rabattmarken. Lawendelgasse 4. Rabattmarken.

Bitte auf die Firma zu achten.

## CONDOR-SCHUHE ZUREINSEGNUNG



FÜR JUNGE DAMEN UND HERREN  
Kamfesto kindsame neueste  
**Schnürstiefel**

Echt Box calf oder Chevroau, mit und ohne Lackkappe, teile De-byschnitt  
Damen: 10.75 10.50 9.50 9.00 8.75  
Herren: 10.50 10.30 9.80 9.40 8.90

ff. Condor, „Godyear-Welt“-Fabrikate, Rahmen genäht!

Damen: 16.50 14.50 12.50 11.00  
Herren: 16.50 15.50 14.50 12.50 11.00

Mode-Halbchuhe, Weiße Schuhe und Stiefel höchst preiswert

**CONRAD TACK & Co.**  
ALLEINVERKAUFSTELLE DER SCHUHWARENFABRIK CONRAD TACK & Co. A. G. BURG B. M.

Danzig, Gr. Wollwebergasse 14.

daß dies den Amtsrichter nur nichts angeht. Er hat nur seine amtlichen Obliegenheiten zu erfüllen, weiter nichts, und sich um private oder familiäre Verhältnisse der Einwohner von Böden nicht zu kümmern. Ueber den weiteren Verlauf der Sache werden wir nach Ausgang der Strafverfolgung berichten.

**Marientburg.** Die hiesige Staatsanwaltschaft hat die Leiche der plötzlich verstorbenen Ehefrau eines Zimmermanns aus Kallhof beichtgenommen. Da sich bei Untersuchung der Leiche durch den Kreisarzt Spuren von Gewalttätigkeiten vorgefunden haben sollen.

**Marientburg.** Durch die Kanalisation der Rogat wird laut Gutachten von Sachverständigen die Fischerei sehr geschädigt. Der Staat hat deshalb erhebliche Mittel bereit gestellt, um die Fischer zu entschädigen. Außer der Stadt Marientburg und mehreren Ortschaften unterhalb Halbstadt haben 18 Besitzer von Zegen, die Bauerngenossenschaft von Stuba und die Fischereigenossenschaft von Jungfer das Fischereirecht in der Rogat und ihren Mündungsarmen. Der Staat beabsichtigt alle Fischereianprüche der Gemeinden, Genossenschaften und Privatpersonen aufzukaufen, weshalb bereits Verhandlungen eingeleitet sind.

**Marientburg.** Der Ausbau der Seilbrücke, die den Verkehr zwischen der Stadt Marientburg und dem Vorort Kallhof vermittelt, und die damit verbundene Reparatur ist am Sonn-

abend nach mehrtägiger Arbeit fertig geworden. Nach Herstellung des noch fehlenden Geländers ist dann die Brücke dem Verkehr übergeben worden.

**Graudenz.** Wegen die preussische Dreiklassenwahlrecht nahm am 20. März eine im Goldenen Anker tagende Volksversammlung Stellung. Genosse Bartel-Danzig sprach über die Mißhandlung des preussischen Volkes durch das dreiklassige Junkerregiment. Seine treffende Kritik geißelte die Unehrlichkeit der offiziellen Bejubelung der vor hundert Jahren erfolgten feierlichen Befreiung Preußens. An dem volkstümlichen Widerstand des Dreiklassenwahlrechts und der Laten des Junkerregiments zeigte er, wie diese Befreiung aussieht. Er rechnete auch wirksam mit dem fatalistisch-reaktionären Schwundel von der teutonischen Brüderlichkeit ab. Am Schicksal des Abgeordneten Siegel zeigte sich, was die Brutalität der Junker unter deutscher Brüderlichkeit verstehe. Weil er im Reichstage für die Deutschen Bebel und Scheidemann stimmte, deshalb wurde er abgewählt. Lieber will man den Wahlkreis Strassburg den angeblich so sehr gehafteten Polen ausliefern, als den Abgeordneten wiederwählen, der mit Sozialdemokraten in die oberflächliche Verbindung trat, indem er politisch anständig handelte. Doch dieses junkerlichen Terrors gäbe es aber immer wieder: noch hat. Allfällige Narren, die auch jetzt wieder von den Sozialdemokraten die Ehrlosigkeit forderten, daß sie für den „deutschen“ Kandidaten stimmen sollten. Für die Sozialdemo-

tratie könne es nur eine einzige Parole geben: **Unbedingt selbständige Wahlbeteiligung!** Keine Stimme für die Wahlmänner des Generalleutnants Ma!g! Leider konnte der Beluch der Versammlung nicht befriedigen. Partei nahm deshalb Veranlassung, die Genossen sehr nachdrücklich an ihre Pflicht zur ständigen Mitarbeit in der Partei und zur Wahlarbeit zu mahnen. Graudenz müsse sich der Ehre, ein Vorposten der Sozialdemokratie zu sein, viel würdiger zeigen.

In der nach einer Pause begonnenen Debatte nahm nur ein bürgerlicher Herr das Wort, um seiner Bemühung und seinen Dank über den Genossenschaft, den ihm die Rede Bartel bereitet hatte, auszusprechen. Die Rede sei nicht nur politisch und formell ein Meisterwerk, sondern auch von solch idealer Wärme getragen gewesen, wie er es noch nie gehört habe. Es hätte der Stolz der Sozialdemokratie sein müssen, wegen dieses Referats den Saal zu überfüllen. Der größte Saal in Graudenz wäre für diese Rede noch nicht würdig genug gewesen. Genosse Rahm forderte zur Beherzigung der Ausführungen Bartels auf. Dieser dankte dem Diskussionsredner für seine liebenswürdige Beurteilung und forderte von den Genossen mit Bezug auf dieses bürgerliche Urteil unermüdete Pflichterfüllung für den Sozialismus. Mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie schloß die Versammlung.

**Graudenz.** Ehrlose Zumutungen. Trotz der staudalösen Abfägung des Abgeordneten Siegel für den Landtags-

**Rudolf Brzezinski**  
Holzmarkt 24  
Neubau  
Ecke  
Breitg.

## Feinste Maßanfertigung

nach Wahl aus prima englischen oder deutschen Stoffen

Waren-Anzug	mit gestreift. Hose, 1 reihig von Mk.	52 <sup>00</sup>	Sport- oder Frühjahrs-Paletot	von Mk.	45 <sup>00</sup>
Waren-Anzug	mit gestreift. Hose, 2 reihig von Mk.	55 <sup>00</sup>	Sport- oder Frühjahrs-Blazer	auf Seide von Mk.	55 <sup>00</sup>
Kulanz u. Beste	mit gestreifter Hose von Mk.	65 <sup>00</sup>	Beinkleider	in neuesten Mustern von Mk.	15 <sup>00</sup>

**Rudolf Brzezinski**  
Holzmarkt 24  
Neubau  
Ecke  
Breitg.

### Zum Umzug!

**Garnitur** 10 Mk. an.  
Sofa, 2 Sessel, Tisch oder Plüsch, modernste Ausführung. Anzahlung von

**Schlafsofa** 5 Mk. an.  
zum Ausziehen und abklappbarer Patentschlaf. Anzahlung von

**Chaiselongues** 5 Mk. an.  
tadellos verarbeitet. Anzahlung

Bei **2** Mk. Anzahlung erhalten Sie

- 1 Bettstelle mit Matratze oder
- 1 Kleiderschrank oder
- 1 Kommode oder
- 1 Spiegel oder
- 1 Eßtisch u. dergl.

**Teppiche** in verschiedenen Größen und Qualitäten. Anzahlung von **3** Mk. an

**Portiären Gardinen Stores** in allen Farben, neu und alt. Anzahlung von **2** Mk. an

**Fertige Betten** 3 Mk. Anzahlung an

- 1 Oberbett
- 1 Unterbett
- 2 Kissen

**Bettfedern, Laken und Bettwäsche auf Kredit!**

**Küchen** 5 Mark an.  
1 Küchenbüffet mit durchbrochenen Seiten und Holzstablatten (Neuheit)  
1 Anrichte in Verbindung mit Rahmen  
1 Küchentisch mit sauber Buchen, Ahorn- oder Eichenplatte  
1 Geräterahmen, 2 Stühle, 1 Kohlenkasten, 1 Handtuchhalter.  
Auf Wunsch dazu:  
1 Spülbank und 1 Besenschrank, oder mit Eisglas und Butzenscheiben.

# Möbel

## Zentral-Kredit-Haus

# FEDER

Danzig, Holzmarkt 27-28.

### Komplette Einrichtungen

in jeder Preislage.

<p>Wochenrate nur <b>175</b> Mk.</p> <p><b>Zwei Beispiele:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>1 Sofa, 3 Stühle</li> <li>1 Ausziehtisch</li> <li>1 Spiegel</li> <li>1 Kleiderschrank</li> <li>1 Kommode</li> <li>1 Bettstelle</li> <li>1 komplette einfache Küche</li> </ul>	<p>Wochenrate nur <b>2</b> Mk.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>1 Sofa, 4 Stühle</li> <li>1 Eßtisch</li> <li>1 Trumeau</li> <li>2 Bettstellen</li> <li>1 Schrank</li> <li>1 Kommode</li> <li>2 Matratzen</li> <li>1 bess. Küche kompl.</li> </ul>
---	---

Einen Posten **Herren-Anzüge** ein- und zweireihig durchweg **19.00** Mk. empfiehlt Konfektionshaus „Zum goldenen Hirsch“ **100 Breitgasse 100**

**Max Strauß** G. m. b. H.  
113 Breitgasse 113.  
Herrenhüte u. Mützen  
Enorme Auswahl. Günstige Preise

**Achtung!**  
Passend für Drechsler.  
Eine gut erhaltene Drehbank nebst Werkzeug und etwas Nutholz, wegen Todesfall zu verkaufen. Schildth Karthäuserstraße 104, 3 Treppen.  
Ausgekämmte Haare und alle Zöpfe kauft und zahlt die höchsten Preise, auch Puppenperücken und Haararbeiten werden gut und billig angefertigt.  
P. Jillich, Friseur, Englischer Damm 28.

**1912er Legehühner**  
Zoll, Emballage, Fracht franco jeder Bahnstation unter Garantie lebender und gesunder Ankunft, mit ärztl. Zeugnisse, gegen Voreinsendung des Betrages 13 Stück große, ital. täglich Eier legende Hühner früher Brut, mit einem schönen Zuchthahn, die Farben nach Belieben, 30 Mk. Tafel-Ruhm'g. Butter, täglich frisch, 10 Pfd. 4.00 Mk. Blumenbienenhonig, naturrein, f. Brustleidende, 10 Pfd. Dose 7 Mk., zur Probe 5 Pfd. Butter u. 5 Pfd. Honig 7.50 Mk. Gänsefedern, schneeweiß, staub- u. stielfrei, mit ganzen Daunnen, von der Gans gerupft, per Pfd. 2 Mk. Dieselben fein geschliffen, sehr füllkräftig, per Pfd. 3 Mk. Daunnen-Flanmen, 3 Pfund genügend zum Oberbett, per Pfund 6 und 5 Mk.

**Oftas Sternlieb, Luftp. 5, 13 via Breslau**

**Knaben-Anzüge, Paletots, Pyjacks**  
Größe 1-6, nur feinste Konfektion, neueste Fassons, für jeden annehmbaren Preis, auch zu direkten Verlustpreisen, bei Pöngst's Gelegenheitskäufe, Töpfergasse 32.

**Ein junger Mann** findet gute Schlafstelle. Stiftswinkel Nr. 2, mittlere Türe.

**Kredit** nach allen Orten gleich kulant und diskret.

**Größte Lager** in drei Häusern mit neun umfangreichen Lageretagen.

Da ich die **höchsten Umsätze** habe und meine Möbel gemeinsam mit mehreren auswärtigen Großfirmen in Riesenposten sehr günstig einkaufe, kann ich auch die **höchste Kulanz** die **billigsten Preise** bieten.

**Besichtigung ohne Kaufzwang.**

Wahlkreis Strassburg, die zugleich eine infame Brüstung der Sozialdemokratie ist, hören gewisse „kluge Politiker“ nicht auf, mindestens auf die Dummheit der Sozialdemokratie zu spekulieren. Man ist schon jetzt wieder am Werk, unseren Genossen sehr lebenswichtig nahezu legen, daß die „deutsche“ und „liberale“ Sache durch die selbständige Wahlbeteiligung der Sozialdemokratie gefährdet werden könnte. Auch seien praktische Erfolge wesentlicher Bedeutung für die Sozialdemokratie kaum möglich. Deshalb sei es doch viel „klüger“, wenn die Partei eigene Wahlmänner nicht aufstelle und ihren Angehörigen die Abstimmung freigebe. Diese betrieblige Spekulation auf die Christlichkeit der Arbeiterpartei geht nicht viel weiter. Es gibt gute bürgerliche „Freunde“ und noch heftigere Konfusionsräte, die die Andeutung wagen, daß auch ein Sozialdemokrat als Privatmann trotz der Parteiparole wählen könne, wie er wolle.

Wir haben, besonders nach den letzten Vorkommnissen in Strassburg usw., keine Veranlassung, unsere Parteigenossen gegen die Beschimpfung zu schützen, daß sie dieser infamen Zumutung folgen könnten. Den „guten Ratgebern“ müssen wir aber sehr deutlich sagen, daß der Genosse, der die Parteibizpläne brechen würde, sich als Parteiverräter für immer gebrandmarkt haben würde. In der Sozialdemokratie herrscht politische Ueberzeugung und Charakterfestigkeit und nicht mehr oder weniger korrupte Halbtistenmoral. Wenn den Herrschaften schon die Berührung mit einem Rebel so schlampisch ist, daß sie ihren eigenen Abgeordneten deshalb abhalten, so müßte ihnen doch der bloße Gedanke an sozialdemokratische Wahlhilfe als Würdelosigkeit erscheinen. Man kann gewisse Patrioten aber gar nicht tief genug einschälen. Deshalb müssen wir uns damit begnügen, den unsern Genossen nahe gelegten Parteiverrat verächtlich abzuschütteln.

**Flaw.** Zum Landtagsabgeordneten ist der Kandidat der Brot- und Fleischwucher, der Direktor des Bundes der Landwirte, Dr. Koeffel gewählt worden.

### Letzte Nachrichten.

**Berlin.** Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Graf Schwerin-Löwlich, ist am Montag von seiner Erholungsreise nach Berlin zurückgekehrt und hat seine Amtsgeschäfte wieder übernommen. Graf Schwerin-Löwlich ist von seiner Erkrankung wieder völlig genesen.

### Zum Balkankrieg.

**Konstantinopel.** Die Kollektionnote der Großmächte wurde dem Minister des Aeußern durch den Dozen des diplomatischen Korps, Markgrafen Pallavicini, in Gegenwart der anderen Botschafter überreicht. In der Note wird als Grenze die direkte Linie Enos-Midia vorgeschlagen. Wie es heißt, erklären die Mächte, sie könnten die Forderung der Kriegsschädigung seitens der Verbündeten nicht unterstützen. In der Note wird die Einstellung der Feindseligkeiten von der Annahme der Friedensgrundlagen an verlangt.

**Oesterreich und der drohende Generalsturm auf Stutari.** Wien. Sofort nach Bekanntwerden der Nachricht von der Umordnung des Generalsturmes auf Stutari hat Oesterreich-Magyar alle Maßnahmen getroffen, um die Könige von Montenegro und

Serbien zu zwingen, von dem Sturm und der Belagerung Stutaris abzusehen. Der Korrespondent der „Bosnischen Zeitung“ erfährt aus Generalstabkreisen, daß das österröschisch-ungarische Geschwader bereits nach Antivari dirigiert sei und dort schon eingetroffen sein dürfte. Sämtliche Truppenkörper des 15. und 16. Armeekorps erhielten die entsprechenden Benachrichtigungen, ein Landungstorp für Antivari ist in Zara und Spalato eingeschifft.

### Bewerkschaftsbewegung.

#### Der Dichterliß auf der Oder.

Hoher Wasserstand und geistiger Tiefstand in Unternehmertreihen scheinen sich momentan auf der Oder angefaßt des Binnenhäufigerstreiks zu paralysieren. Am 18. Februar hielt der Breslauer Schiffahrtsverein sein Stiftungsfest mit dem üblichen Drum und Dran ab. Jemand ein an Dichterliß erkrankter „Gefesteheros“ stolperte statt auf dem Pegasus, auf dem Knüppeldamm herum und malträtierte die Festteilnehmer mit einigen Knüppeiverien zum Götterbarmen. Nur ein Verslein mag als Stichprobe den geistigen Tiefstand dieses poetischen Buschleppers illustrieren. In seiner Hymne auf die soziale Rückständigkeit heißt es:

Doch gibt einen Fingerzeig  
Uns der nahe Schifferstreit,  
Daz zu hoffnungsvooll  
Man nicht werden soll.  
Höh're Löhne will der Schwarm, (!)

Sicher! Das macht uns nicht arm;  
Doch er will dazu  
Nacht für Nacht die Ruh'  
Jag sonst, wenn die Sterne nah'n,  
Fröhlich weiter jeder Rahn,  
Wird das Steuern leht  
Abends ausgefehlt,  
Dann nernimmt nur noch am Tag  
Man der Ruder regen Schlag.  
Aber schlägt es acht,  
Dann wird Schlößt gemachd.  
Schlößtlich geht sogar an Land  
Alles, was das Schiff bemannt.  
:: Demn das haben die Mädchen so gerne,  
Manche wartet vielleicht darauf sehr!  
Scheinen nachts in ihr Bettchen die Sterne,  
Rubert man darin um so mehr! ::

Wie verlautet, haben die anwesenden sittenstrengen Frauen und — Jungfrauen den „geistreichen Dichter“ als Zionswächter ihrer Tugend, und die oberstehlichen Vereine zur „Hebung der Sittlichkeit“ ihn zu ihrem Bannträger ernannt. Ehre, dem Ehre gebühret!

**Kauft nur bei Volkswacht-Inserenten!**

## Billige Tage

# Konfektion

Machen Sie sich die überaus billige Kaufgelegenheit eines erstklassigen Kaufhauses zunutze.

### Damen-Frühjahrs-Kostüme

- |   |                  |   |                  |   |                  |
|---|------------------|---|------------------|---|------------------|
| <b>Kostüme</b><br>englischer Art, moderne Riegelfassung mit zweifarbiger Tuch- und Knopfgarnierung . . . . .                                    | 14 <sup>75</sup> | <b>Kostüme</b><br>marine Kammgarn, mit schwarzem Seidenkragen und weißer Seidenpaspel, sehr schicke Form, tadelloser Sitz . . . . . | 28 <sup>75</sup> | <b>Kostüme</b><br>schwarz-weiß kariert, Jacke auf Seiden-Serge mit reicher Seidengarnierung u. Lackledergürt, sehr flotte Fassung . . . . .                   | 45 <sup>00</sup> |
| <b>Kostüme</b><br>marineblau Kammgarn-Cheviot, moderne Fassung mit Seidenspiegel, Knopf- und Tressengarnierung . . . . .                        | 19 <sup>75</sup> | <b>Kostüme</b><br>aus grauem, fein gerippten Stoffen in vornehmer Verarbeitung, flotte Fassung . . . . .                            | 36 <sup>50</sup> | <b>Kostüme</b><br>aus marine Diagonal-Cheviot, Jacke auf reiner Seide mit bunt gesticktem, farbigem Tuchkragen, tadelloser Verarbeitung, guter Sitz . . . . . | 58 <sup>00</sup> |
| <b>Kostüme</b><br>Stoff engl. Art, Jacke auf Seiden-Serge mit hübscher Seiden- und Tuchgarnierung, schicke Fassung . . . . .                    | 24 <sup>75</sup> | <b>Kostüme</b><br>marine Kammgarn, sehr hübsche Riegelfassung, mit Seide, Tresse und Knöpfen garniert, rote Paspelierung . . . . .  | 36 <sup>50</sup> | <b>Kostüme</b><br>aus hellgrau und beige Whipcord, Jacke auf reiner Seide, Stehbrust-Fassung, gute Schneiderverarbeitung . . . . .                            | 58 <sup>00</sup> |
| <b>Kostüme</b><br>marineblau Kammgarn-Cheviot, Jacke auf Seiden-Serge, Kragen und Stulpen, schwarz-weiße Garnierung, jugendliche Form . . . . . | 24 <sup>75</sup> | <b>Kostüme</b><br>schwarz-weiß kariert, mit Bulgaren-Kragen, schicke, vornehme Ausführung, Jacke auf guter Seiden-Serge . . . . .   | 45 <sup>00</sup> | <b>Kostüme</b><br>Kombination, schwarze Tuch-Poule-Jacke mit gestreift. Rock, Jacke auf reiner Seide, hoch-aparte Fassung . . . . .                           | 68 <sup>00</sup> |
| <b>Kostüme</b><br>aus modernen englischen Stoffen, neueste Frackform mit einem Knopf, Kragen und Stulpen, Tuchbelag . . . . .                   | 28 <sup>75</sup> | <b>Kostüme</b><br>aus Whipcord, in elegant ge-diegener Ausführung, Jacke auf reiner Seide . . . . .                                 | 45 <sup>00</sup> | <b>Kostüme</b><br>aus sandfarb. Whipcord, Jacke auf rein. Seide, mit Bulgaren-Kragen, hocheleg. schräggeknapft. Fassung . . . . .                             | 78 <sup>00</sup> |

### Damen-Frühjahrs-Paletots

- |  |                  |   |                  |   |                  |
|--|------------------|---|------------------|---|------------------|
| <b>Paletots</b><br>aus engl. u. marineblauen Stoffen mit farbigem Tuchgarnitur u. Riegel . . . . . | 12 <sup>50</sup> | <b>Paletots</b><br>aus guten Stoffen engl. Art, moderner Schnitt . . . . .  | 22 <sup>75</sup> | <b>Paletots</b><br>sehr fesck, aus karierten Stoff engl. Art, mit Seiden- und Tuchgarnierung u. Goldknopfgarnitur . . . . . | 28 <sup>00</sup> |
| <b>Paletots</b><br>aus engl. und Covercoat-Stoffen in moderner abgerundeter Fassung . . . . .      | 16 <sup>50</sup> | <b>Paletots</b><br>aus marineblauen Diagonal-Stoffen mit farbigem Tuch- oder Moiré-Kragen, schicke Form . . . . . | 26 <sup>50</sup> | <b>Cutaway</b><br>a. marine Kammg. m. eleg. Belger-Krag., auß. flotter, schick. Schnitt . . . . .                           | 38 <sup>00</sup> |

### Cutaway-Paletots, Moiré- und Seidenrips-Jacken die Mode des Sommers.

- |   |                  |   |                  |  |                  |
|---|------------------|---|------------------|--|------------------|
| <b>Schwarz-Damen-Tuch-Paletots</b><br><b>Paletots</b><br>Reversfassung m. Moiré-Ausschlag, in gedieg. Ausführung 48.00, 28.50 . . . . . | 19 <sup>75</sup> | <b>Ganz außergewöhnlich preiswürdig!</b><br><b>Backfisch-Kostüme</b><br>aus engl. Stoffen m. weißer Paspelierung, Knopfgarnit. u. Schnallenriegel . . . . . | 14 <sup>75</sup> | <b>Backfisch-Paletots</b><br>aus blauen und engl. Stoffen, mit abstehernder Tuch-Paspelierung, Gürtelfassung mit Taschen . . . . . | 12 <sup>50</sup> |
| <b>Frauenmäntel</b><br>gefällige, reich garnierte Fassons mit Stickerei und Tressenbesatz 54.00, 38.00 . . . . .                        | 24 <sup>75</sup> | <b>Backfisch-Kostüme</b><br>aus marineblauem Cheviot mit farbigem Kragen mit reicher Knopfgarnitur . . . . .  | 19 <sup>75</sup> | <b>Backfisch-Paletots</b><br>aus marineblauem Cheviot, mit farbig. Tuch- u. Seidengarnierung, sehr fescke Form . . . . .           | 16 <sup>50</sup> |
| <b>Schwarz-Tuchjacken</b><br>auf Seiden-Serge . 35.00, 28.75, . . . . .   | 22 <sup>75</sup> | <b>Backfisch-Kostüme</b><br>aus Stoffen engl. Art, flotte Riegel-Fassung mit farbigem Tuchaufschlägen . . . . .   | 23 <sup>50</sup> | <b>Backfisch-Paletots</b><br>aus englischem Stoff, mit farbigem Tuchbelag und Goldknopfgarnitur und Tuchriegel . . . . .           | 18 <sup>50</sup> |

## Schulanfang

Für Knaben: Für Mädchen:

Schulanzüge von 3.00 Mk. an  
Schulkleider von 2.95 Mk. an  
Schulswester von 95 Pf. an  
Mädchenmäntel v. 2.50 Mk. an

### Turn-Bekleidung

für Knaben und Mädchen.

Bleyle's Kinder-Anzüge.

Schulstrümpfe schwarz und braun, mit verstärkter Ferse und Spitze . . . . . von 45 Pf. an

Schulshorten schwarz, weiß u. farbig . . . . . von 95 Pf. an  
Schwester . . . . . von 65 Pf. an  
Sportmützen . . . . . von 75 Pf. an

Barzahlung 4% Barzahlung 4%

## Ertmann & Perlewitz

Holzmarkt 23, 25, 26, Ecke Breitgasse.

## 1813-1913

**1807 bis 1812.** Von Tilsit nach Saurogen. (Kleine Bibliothek Nr. 25.) Franz Mehring.

**1813 bis 1819.** Von Kalisch nach Karlsbad. (Kleine Bibliothek Nr. 26.) Franz Mehring. Preis jedes Bändchens brosch. 0,75; gebunden 1 Mark.

**Jena und Tilsit.** Ein Kapitel ostelbischer Junkergeschichte von Franz Mehring. Preis brosch. 1 Mark.

**Die Hohenzollern-Legende.** Kulturbilder aus der preußischen Geschichte vom 12. bis 20. Jahrhundert. Von Max Raurenbrecher — Reich illustriert mit Bildern und Dokumenten aus der Zeit.

In 2 Bänden, gut gebunden, Leinen 14 Mark, Halbfranz 16 Mark.

**Buchhandlung Volkswacht, Danzig**  
Paradiesgasse 32.

**Gedr. Freymann**  
G.m.b.H. • Danzig • Kohlenmarkt 27-29.

# Zum Umzug und Quartalswechsel

## Ein Waggon Steingut

500 Waschservice zu Serienpreisen

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V	Serie VI	Serie VII	Serie VIII
Garnitur <b>Prig</b> vierteilig 1.45 <sup>.-</sup>	Garnitur <b>Elfenbein</b> dreiteilig 1.65 <sup>.-</sup>	Garnitur <b>Thorn</b> vierteilig 1.95 <sup>.-</sup>	Garnitur <b>Alex</b> fünftellig 2.65 <sup>.-</sup>	Garnitur <b>Elly Gold</b> fünftellig 3.45 <sup>.-</sup>	Garnitur <b>Frieda Gold</b> fünftellig 3.95 <sup>.-</sup>	Garnitur <b>Aachen</b> fünftellig 4.25 <sup>.-</sup>	Garnitur <b>Faust</b> fünftellig 5.95 <sup>.-</sup>
Tollteeimer, crème mit Bügel 3.25 <sup>.-</sup> Tollteeimer, mit Gold und Bügel 5.50 <sup>.-</sup>		Tonnengarnitur „Remscheid“, 22 teil. 7.95 <sup>.-</sup> Tonnengarnitur „Beroline“, 22 teilig 7.95 <sup>.-</sup>		Tafelservice „Halle“, 23teilig 7.25 <sup>.-</sup> Tafelservice „Goldkante“, 23teilig 10.25 <sup>.-</sup>		Vorratsstangen, weiß 35 <sup>.-</sup> Vorratsstangen, Zwiebel 45 <sup>.-</sup>	
<b>Ein Waggon weisses Porzellan.</b>				<b>2 Waggon Hohl-Pressglas.</b>			
Edelteller, tief und flach 15 <sup>.-</sup> Dessertteller, 19 cm 12 <sup>.-</sup> Kompotteller, 15 cm 9 <sup>.-</sup> Tassen, Schalenform, weiß Paar 10 <sup>.-</sup> Tassen, dekor. große Form Paar 15 <sup>.-</sup> Tassen mit breitem Goldband Paar 18 <sup>.-</sup> Tassen mit Goldstempel Paar 22 <sup>.-</sup> Tassen mit Goldstempel, Schalenf. Paar 25 <sup>.-</sup> Tassen, weiß gereiht Paar 25 <sup>.-</sup>		Kaffeeservice, Blumen dekor., 9teil. 1.85 <sup>.-</sup> Kaffeeservice, Schild u. Koro dekor. 2.95 <sup>.-</sup> Kinderbecher mit Bild 18 u. 12 <sup>.-</sup> Kaffeekannen, indisch blau 95 <sup>.-</sup> Schalenkassette, dünn 25 <sup>.-</sup> Edelteller, ind. blau 58 <sup>.-</sup> Dessertteller, ind. blau, 19 cm 38 <sup>.-</sup> Kompotteller, ind. blau, 15 cm 30 <sup>.-</sup> Tafelservice, 23teilig 30. - 22.50, 17.50 <sup>.-</sup>		Kompottschalen, gepr. 58, 48, 28, 18, 10 <sup>.-</sup> Butterdosen, gepreßt 58, 45 <sup>.-</sup> Käseglöckchen, gepreßt 85, 68 <sup>.-</sup> Honigdosen, gepreßt 35, 22 <sup>.-</sup> Tablettes, gepreßt 65, 58 <sup>.-</sup> Vasen, geschnitten 1.25, 1.25 <sup>.-</sup> Vasen, gepreßt 80, 48, 38 <sup>.-</sup> Zitronenpressen 18, 12, 8 <sup>.-</sup> Teller, gepreßt, neue Muster 6 <sup>.-</sup>		Salonbecher, neue Elche, 0,2 u. 1/4 Ltr. 8 <sup>.-</sup> Salonbecher mit Goldrand 9 <sup>.-</sup> Salonbecher, schwer 12 <sup>.-</sup> Bierbecher mit Fuß 15 <sup>.-</sup> Bierbecher mit Goldrand 20 <sup>.-</sup> Teebecher, glatt und mit Borte 10 <sup>.-</sup> Likörgläser, Soiale 18 <sup>.-</sup> Likörgläser „Bols“ 25 <sup>.-</sup> Wassergläser, geschliffen 20 <sup>.-</sup>	

Gardinen

Teppiche

Portieren

Läuferstoffe

ganz besonders vorteilhafte Qualitäten

Künstler-Gardinen 2 Schals, 1 Behang . . . . . jetzt 7.50, 6.25, 4.25<sup>.-</sup>  
 Madras-Gardinen 2 Schals, 1 Behang . . . . . jetzt 8.75, 7.65, 6.50<sup>.-</sup>  
 Stores in Erdstül und engl. Tüll, moderne Zeichnung jetzt 5.75, 3.65, 1.95<sup>.-</sup>

Teppiche in Axminster, Tapestry und Velour 135x200 jetzt 14.75, 10.75, 7.75<sup>.-</sup>  
 Teppiche in Axminster, Tapestry und Velour 165x230 jetzt 24.50, 15.50, 9.75<sup>.-</sup>  
 Teppiche in Axminster, Tapestry und Velour 200x300 jetzt 36.50, 20.50, 18.75<sup>.-</sup>

Einzelne Paare Gardinen und Stores  
aussergewöhnlich billig.

Ein Posten eiserne Bettstellen etwas beschädigt  
weit unter Preis.

I. Etage Dekorations-Blumen u. Palmen I. Etage  
 Palmen 4 Blatt mit Kübel 88<sup>.-</sup> Rispfen von Apfelblüten,  
 Große Mohrblüten 48<sup>.-</sup> Kästchen etc.  
 Volle Maospiques 95<sup>.-</sup> erstaunlich billig.

Polsterbetten gute, haltbare Ware aus garan- 8.25, 7.75, 6.75<sup>.-</sup>  
tiert neuem Material jetzt

Eisenbettstellen aus prima Eisenrohren, mit 24.00, 21.75<sup>.-</sup>  
dauerhafter Matratze jetzt

# Grosser Konserven-Verkauf

Vorzügliche Qualitäten.

Ausserordentlich vorteilhafte Extra-Preise.

Beginn des Verkaufs zu nachstehenden Preisen mit Erscheinen dieses Inserates bis Sonnabend, den 5. April.

Marmeladen				Bohnen				Diverse Gemüse				Delikatessen							
in Eimern von 2 Pfd. 3 Pfd. 5 Pfd. 10 Pfd.				Dose 5 Pfd. 3 Pfd. 2 Pfd. 1 Pfd.				2 Pfd. 1 Pfd.											
Melange	60	1.00	1.50	2.55	Schneidebohnen	74	48	32	—	Gemischtes Gemüse, fein	82	45	Ostsee-Delikatess-Heringe	Dose	95, 58 <sup>.-</sup>				
Apfel	65	1.20	1.95	3.70	Brechbohnen	74	48	32	—	Leipziger Allerlei	62	35	Sprossen in Öl und Tomaten	Dose	58 <sup>.-</sup>				
Pflaumen	68	1.20	1.95	3.75	Wachsbohnen	—	—	45	32	Karotten, kleine Frucht	70	42	Neunaugen	Dose	105, 63 <sup>.-</sup>				
Aprikosen	87	1.98	3.25	6.10	<b>Erbsen</b>				2 Pfd. 1 Pfd.	Karotten in Streifen	33	20	Aal in Öle	Dose	1.00 <sup>.-</sup>				
Erdbeer	92	1.85	2.98	5.60	<b>Kaiserschoten</b>				1.10	63	Kaiserschoten und Karotten	75	44	Appetit-Sild	Dose	48, 38 <sup>.-</sup>			
Himbeer	82	1.98	3.25	6.10	<b>Junge Erbsen, sehr fein</b>				93	53	Schoten und Karotten	60	38	Gabelbissen	Dose	58, 45 <sup>.-</sup>			
Kirsch	—	1.70	2.70	5.10	<b>Junge Erbsen, mittelfein</b>				62	35	Kohlrabi, ganze Köpfe	58	35	Feinste Bratheringe	Dose	63 <sup>.-</sup>			
Johannisbeere	87	1.70	2.70	5.10	<b>Spargel</b>				36	24	Kohlrabi in Scheiben	36	24	Rollmöpse, ca. 25 Stück	Dose	1.16 <sup>.-</sup>			
<b>Backobst</b>				Riesenspargel				2.15	1.15	<b>Kompott, Früchte</b>				<b>Wurstwaren</b>					
Nem. Backobst Pfd. 58, 48, 35 <sup>.-</sup>				Stangenspargel 20-24				1.98	1.08	Apfelmus				Berliner Rotwurst				Pfd.	65 <sup>.-</sup>
Nem. Pflaumen Pfd. 65, 50, 45, 38 <sup>.-</sup>				Stangenspargel 40-44				1.52	80	Aprikosen, 1/2 Frucht				Pommersche Landwurst				Pfd.	80 <sup>.-</sup>
Aprikosen Pfd. 74 <sup>.-</sup>				Stangenspargel 52-60				1.35	75	Bergamott-Birnen				Rügenwalder Cervelatwurst				Pfd.	1.60 <sup>.-</sup>
Pflaumen 58 <sup>.-</sup>				Riesenspargel				1.05	58	Erdbeeren				Thüringer Salami				Pfd.	1.60 <sup>.-</sup>
Birnen 65 <sup>.-</sup>				Brechspargel				98	54	Süß- und Sauerkirschen mit Stein				Braunschweiger Mettwurst				Pfd.	1.10 <sup>.-</sup>
Präzelen 88 <sup>.-</sup>				Brechspargel ohne Köpfe				78	45	Gemischte Früchte				Corned Beef				Dose	1.15 <sup>.-</sup>
				Brechspargel, Abschnitte				Mirabellen				Halberstädter Würstchen				5 Paar	83 <sup>.-</sup>		
								Pflaumen, ganze Frucht											
								Preißelbeeren											

Strümpfe, Handschuhe, Sommer-Trikotagen

in großen Sortimenten neu eingetroffen.

Prüfen Sie Preise und Qualitäten.

Meine Filiale  
**Langfuhr**  
ist in allen Artikeln  
reichhaltig sortiert.

# Walter Edelstein

Danzig  
und  
Langfuhr

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten.

## Aus Westpreußen.

**Elbing. Reichsverband.** Auch in Elbing ist jetzt eine Ortsgruppe des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie gegründet worden. Eigentümlich. Der vaterländische Wahlverein, der sich doch die Bekämpfung der Sozialdemokratie als „vornehmste“ Aufgabe gesetzt, scheint nicht mehr zu genügen. Das wundert uns. Denn was die „Elbinger Neuesten Nachrichten“ auf diesem Gebiete leisten, das kann der Reichsverband auch nicht mehr überbieten. Aber uns soll das recht sein. Es sind ja immer dieselben Leute. Intelligenz ist da überflüssiger Ballast, wenn das viele Geld nicht dahinter wäre, würde es in den Lägern dieser Patrioten traurig aussehen. Jetzt kann man losgehen. Die Debatten, Ziele und Reichsverband, wenn das nicht zieht... Übrigens versprechen die Landtagswahlen recht interessant zu werden. Jedenfalls wird die Sozialdemokratie das Jüngste an der Bage werden, und dann sind wir wieder brave Kerls. Dann werden wieder wie bei der Reichstagswahl „alle Sozialdemokraten“ in den „Elbinger Neuesten Nachrichten“ uns beschuldern, doch Vernunft anzunehmen usw. Auf alle Fälle liegen die Dinge so: Mögen unsere Feinde Oldenburg, Ziese oder sonst wie helfen, die Sozialdemokratie schreitet stetig auch in unserm Wahlkreis vorwärts. Die Hauptsache ist, daß der Reichsverband uns die Gelegenheit gibt, daß wir uns mit ihm in der Öffentlichkeit auseinandersetzen können, aber dazu haben die Herren keine Courage.

**Heubude. Die Gastwirte Peters, Kanthak und Wogoch haben sich noch nicht bereit erklärt, den organisierten Arbeitern ihre Lokalkassen zu Versammlungen zur Verfügung zu stellen. Indem wir darauf hinweisen, bitten wir unsere Genossen, dringend dafür zu sorgen, daß in diesen Lokalen kein Genosse einkehrt, bis die Herren Gastwirte sich eines Besseren besonnen haben. Die Danziger Genossen bitten wir um tatkräftige Unterstützung. Der Vertrauensmann.**

**Oliva. Eine Zentrumsniederlage.** Die schwarzen Bäume wollen auch dort nicht mehr gedeihen, wo seit jeder Zentrum Trumpf war. In Oliva herrschte schwarzer Terror, solange man denken kann, allmächtig. Besonders in der Arbeiter-Schaft schied das Eindringen freierer Gedanken unmöglich. Die schamlose Wucherpolitik der Schwarzen hat aber auch hier Bresche geschlagen. Der nichtswürdige Witwen- und Waisenbetrug, den die Zentrumsleiter bei der Reichsversicherungsordnung begingen, zwang manchen Arbeiter zum Nachdenken. Erheblich aufklärend wirkte auch der infame Betrug, den die Schlimmer und Konforten sich dadurch bei der letzten Reichstagswahl leisteten, daß sie die Wähler unter der Vorpiegelung falscher Tatsachen zur Abstimmung für den Zuchthauswärter Dörksen kommandierten. Wir würden dem „Westpreußischen Volksblatt“ unrecht tun, wenn wir nicht erwähnten, daß auch seine Wahrhaftigkeit manchem Arbeiter die Augen geöffnet hat. Besonders erbitterte viele die brutale Maßregelung der beiden organisierten Buchdrucker durch seinen aus Geistlichen bestehender Verlag. Solche Tatsachen wirken doch stärker als aller Zitäten-Schwindel der Jünger Münchens-Blablaß.

Wie sie wirken, das bewies die am 27. März ausgeführte Erwahl für einen Gemeindevorsteher der dritten Abteilung. Sie wurde notwendig, weil der Maschinenschloffer H. Lange nach Danzig verzog. Der liberale Kommunalverein und der Haus- und Grundbesitzerverein stellten gemeinsam den Bauunternehmer Knaak auf. Für die Schwarzen kandidierte ihr eifrigster Agitator, Tischler F. Tregner, der bei seinen Oberen und sich selbst als Jugkraft ersten Ranges gilt. Ein dritter Kandidat, Rentier Beyer vom Bürgerverein, hatte von vornherein keine Chancen. Das Wahlergebnis zeigte eine sehr stauende Wahlbeteiligung. Der schwarze Zauber wirkte selbst bei der öffentlichen Abstimmung nicht mehr. Von 1459 Wahlberechtigten stimmten nur 339 ab. Bei früheren Wahlen waren mindestens 500 Wähler angetreten. Knaak wurde mit 228 Stimmen gewählt. Der schwarze Tregner erlitt mit nur 104 Stimmen eine vernichtende Niederlage. Auf Beyer fielen nur 6 Stimmen. Auch hier hat sich übrigens wieder gezeigt, daß die „besseren“ Katholiken für ihre arbeitenden Glaubensgenossen nichts übrig haben. Sie blieben der Auffstellung des T. fern und wählten ihn auch nicht.

Trotzdem wirkt diese Niederlage des Zentrums als befreiende Tat. Der schwarze Bann wird dadurch wenigstens wieder etwas gelockert. Auch die infame zentrumsliche Lokalabtreibung wird auf die Dauer nicht verhindern, daß auch hier die Sozialdemokratie immer festeren Fuß faßt.

## Preußischer Kommiß.

Soldatengeschichten von August Winnig.

Am anderen Morgen ward ich, wieder von einem Posten mit Poponek, ins Geschäftszimmer gebracht. Die Personalien wurden aufgenommen. In ziemlich unständlicher Weise. Jedoch war mir das nicht unangenehm, denn ich konnte von dem Zimmer, das in einem oberen Stock lag, ein gutes Stück von der Stadt sehen.

Das Verhör begann: „haben Sie außer Ihrer Mutter noch Verwandte?“

„Jawohl.“

„Nennen Sie die.“

Ich nannte sie. Zunächst elf Geschwister, mit Namen und Wohnung. Alles wurde gewissenhaft in eine Stammtafel eingetragen. Dann sieben Onkel und Tanten. Damit war eine Follseite gefüllt.

„Das ist alles?“

„Nein noch nicht.“

Ich nannte noch siebenundzwanzig Vettern und Basen, in Deutschland, der Schweiz, und Amerika. Die dritte Seite war angefüllt.

„Weiter haben Sie keine Verwandte?“

„Doch, noch etliche Nichten und Neffen.“

„Nichten und Neffen?“

„Jawohl, sie haben teilweise sogar schon Kinder.“

„Na, die Kinder wollen wir nicht wissen.“

Auch die dritte Seite brachte ich noch voll. Dann konnte ich mich mit dem besten Willen auf nichts mehr besinnen. Aber schließlich fand ich doch noch einen Vetter. Süßes Wohlgefallen machte mein Herz hüpfend, als ich erklärte, ich hätte einen nahen Verwandten vergessen.

„Leutnant Reiber im 155. Regiment,“ sagte ich innerlich triumphierend.

„Soll ich den eintragen?“ fragte der Schreiber.

„Nein, entschied der Feldwebel, und mit einem grenzenlos verachtungsvollen Blick auf mich fügte er hinzu: „Der wird doch keinen ausgereckten Militärfeldwebel verbergen.“

Damit war das erledigt. Dann wurde mir die Hausordnung vorgelesen, Entziehung des warmen Lagers, Entziehung des Mittagessens, Arrest, Zuchthaus, Tod. Glibberabwischen schloß dabei.

## Bewerkschaftsbewegung.

Der Achtstundentag in der Brauindustrie.

Dem Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter ist es in Hamburg gelungen, den achtstündigen Arbeitstag im Brauhaus Teutonia, Hamburg-Allona, für das ganze Personal einzuführen.

Dieser Tarifvertrag bringt aber auch sonst wesentliche Verbesserungen und namentlich auch in der Richtung unserer Bestrebungen in bezug auf die Löhne, so daß folgendes von allgemeinem Interesse sein dürfte:

Die Arbeitszeit beträgt 8 1/2 Stunden täglich innerhalb einer geschlossenen Arbeitsperiode von zehn Stunden, einschließlich anderthalb Stunden Ruhepausen, die regelmäßig einzuhalten sind. Die Arbeitszeit beginnt das ganze Jahr hindurch bei Tagelohn um 6 1/4 Uhr morgens und endet um 4 1/2 Uhr nachmittags, bei Nachtlohn um 8 1/4 Uhr abends und endet 6 1/2 Uhr morgens. Die Maschinenisten und Heizer haben eine geschlossene Arbeitsperiode von täglich 8 1/2 Stunden. Für die Bierkutscher beginnt die Arbeitszeit das ganze Jahr hindurch morgens 6 Uhr und gilt als vollendet, wenn sie von ihrer Tour zurückgekehrt sind. Dauert die Tour länger als 10 Stunden oder wird vor morgens 6 Uhr begonnen, so wird die volle Zeit als Ueberstunden besonders bezahlt. Ab 1. Januar 1914 beträgt die Arbeitszeit für alle Beschäftigten täglich acht Stunden in einer geschlossenen Arbeitsperiode von 9 1/2 Stunden einschließlich anderthalb Stunden Ruhepausen. Für Maschinenisten und Heizer gilt eine geschlossene Arbeitsperiode von täglich acht Stunden. Alle drei Wochen haben Maschinenisten und Heizer einen 36 stündigen freien Sonntag, beginnend Sonnabend abends.

Sämtliche Beschäftigte erhalten Wochenlöhne, wobei für Feiertage, die in die Woche fallen, der Lohn nicht gekürzt wird. Etwaige Arbeiten an diesen Tagen gelten als Sonntagsüberstunden und werden als solche extra bezahlt.

Die Flaschenbierkutscher erhalten pro Mann und Woche 12 Mark Gehalt. Die bisher gezahlten Prozente bleiben unverändert weiter bestehen. Sofern Kutscher an Sonn- und Festtagen zur Bedienung der Kundenschaft zur Brauerei bestellt werden, so wird diese Zeit als Sonntagsüberstunden und mindestens mit 3 Mark vergütet.

Für Ueberstunden, die nur in dringenden Fällen und im Anschluß an die regelmäßige Arbeitszeit gemacht werden dürfen, wird für Brauer, Küper, Bierkutscher, Handwerker, Maschinenisten und Heizer an Wochentagen 90 Pfennig, an Sonn- und Festtagen 1 Mark, für Hilfsarbeiter, Stallente und Flaschenkellerarbeiter an Wochentagen 80 Pfennig, an Sonn- und Festtagen 90 Pfennig pro Stunde vergütet.

Ueberstunden in der Zeit von 6 Uhr abends bis 5 Uhr morgens werden extra mit 10 Pfennig Lohnzuschlag pro Stunde vergütet. Die Lohnauszahlung erfolgt Freitag während der Arbeitszeit.

Einen alljährlichen Urlaub mit Lohnzahlung erhält jeder Beschäftigte, und zwar nach einer Tätigkeit im Betriebe von einem Jahre sechs Arbeitstage, vier Jahren sieben Arbeitstage, fünf Jahren acht Arbeitstage, sechs Jahren neun Arbeitstage.

Der Urlaub wird in der Zeit vom 1. Mai bis 1. Oktober jedes Jahres erteilt.

Es ist wohl nicht unwichtig, darauf hinzuweisen, daß die Organisation der Arbeiter dieses Betriebes lückenlos ist und daß das Personal geschlossen dem Verbande der Brauerei- und Mühlenarbeiter bzw. dem Verband der Böttcher angehört.

Dieser Tarif ist wieder ein sprechender Beweis dafür, daß die Geschlossenheit der Arbeiterorganisation den gesamten Kollegen im höchsten Grade nützlich ist, wofür wir ja nun Beispiele in mehr als genügendem Maße haben. Es kommt hier in dem Tarif nicht nur der achtstündige Arbeitstag für die ganzen Betriebsarbeiter in Frage als wertvolle Errungenschaft, sondern auch die geringen oder nicht mehr vorhandenen Differenzen in der Entlohnung der einzelnen Kategorien. Hier ist das Interesse der gesamten Arbeitergruppen in zweidienlicher Form und in ausgiebigstem Maße gewahrt, wie das unser Bestreben überall ist und das wir auch zu verwirklichen hoffen, sofern nicht aus dem Kreise der Kollegen selbst Hindernisse geschaffen werden. Der größte Erfolg aber, der in der Erringung des achtstündigen Arbeitstages liegt, sollte die Kollegen überall anspornen, die Geschlossenheit der Organisation zu fördern, damit die nun einmal gelegte Bresche erweitert wird und der achtstündige Arbeitstag immer mehr und bald zur Durchführung gelangt.

Dieses Ziel zu erreichen, stelle jeder seinen Mann in der Agitation für den Verband, umso mehr, da hier in Danzig die

Christen wieder am Werke sind, Zersplitterung in die Reihen zu tragen. Ja, damit nicht genug, sie bespitzeln unsere Versammlungen, speziell ist es ein Bierfahrer mit Namen Barock, welcher vor einiger Zeit den Witz der „Flora“ dadurch grüßlich machen wollte, indem er sagte: Was, sie lassen hier rote Versammlungen abhalten, da können wir hier nicht mehr verkehren. Dieser Bierfahrer liefert auch das Bier nach dem Sozial Reform, Fischmarkt 6. An die organisierte Arbeiterschaft richten wir deshalb die dringende Bitte, uns in unserem Kampfe gegen Individualismus und christliche Tücke zu unterstützen und im Verkehr mit Arbeitern der Brauereien, Biernebelagen, Bremerer, Selter-, Sorit- und Litorfabriken, Mühlen und verwandten Betrieben dieselben auf ihre Berufsorganisation aufmerksam zu machen. Vor allem ist es nötig, speziell bei den Bierfahrern, nach der schwarzen Kontrollkarte zu fragen, damit auch endlich einmal in Danzig Bresche gelegt werden kann, was im Interesse der gesamten organisierten Arbeiterschaft Danzigs liegt.

Nähere Auskunft erteilen J. Beuster, Schüsselbamm 28, S. Wolf, Posadowitzweg 65.

## Berichtliches.

**Dem Verdienste seinen Lohn.** Der Agent Karl Friedrich Kahmarek aus Berlin hatte sich in Hamburg wegen Urkundenfälschung und Beleidigung zu verantworten. Die Angelegenheit ist folgende: Der in Hamburg wohnende Arbeitswilligenagent Westphalen erhielt im vorigen Jahre ein mit der Schreibmaschine hergestelltes Schreiben aus Dresden, in dem bei ihm angefragt wurde, ob er in der Lage sei, mehrere Schloffer, Heizer und Maschinenbauer zu beschaffen, da in einem Betrieb ein Streik ausgebrochen sei. Unterzeichnet war das Schreiben mit dem Namen Oskar Pleisch. Sollte W. in der Lage sein, die geforderten Leute zu beschaffen, dann sollte er sich zur näheren Besprechung umgehend im Hotel „Baltic“, in der Invalidenstrasse in Berlin, einfinden. W. reiste also sofort nach Berlin, wo der Portier des genannten Hotels im mittellte, er möge sich zur näheren Information nach dem Stellener Bahnhof begeben, dort würde ihm im Wartesaal die Blüfteinbame das Nähere mitteilen können. Hier angelangt, wurde er dann auch an zwei Männer verwiesen, die sich als die Bewauftragten des Pleisch vorstellten und ihm anheimgaben, schleunigst den gewünschten Auftrag auszuführen. W. fuhr dann wieder sofort nach Hamburg, schleppte die gewünschten Arbeitswilligen zusammen und begab sich mit seiner Kolonne nach Dresden. Eine Firma Oskar Pleisch, in der gestreikt wurde, konnte er trotz eifriger Suchens nicht ausfindig machen. Wohl gab es einen Prokuristen derartigen Namens, doch der hatte mit der Sache nichts zu tun. Es blieb W. daher nichts anderes übrig, als mit seiner Gesellschaft wieder nach Hamburg zurückzukehren. Den Schaden, den W. durch die planlose Heranziehererei gehabt hat, beziffert sich auf circa 200 Mark. Wer aber den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. W. erhielt nämlich einige Tage nach seiner Ankunft in Hamburg ein ebenfalls mit einer Schreibmaschine hergestelltes, mit einer fingierten Unterschrift unterzeichnetes Schreiben, in dem er über seinen Reinfaktarg verhöht und mit allerlei wenig schmeichelhaften Namen belegt wurde. Nach längerer Zeit ist als Schreiber der beiden Briefe der Angeklagte Kahmarek ermittelt worden. Der will der ganzen Angelegenheit ein harmloses Gepräge geben und erzählt, daß er sich nur einen Scherz mit W. erlaubt habe. Das Gericht wertet diesen „Scherz“ aber auf fünf Monate Gefängnis ein. — Gegen K. Schweben in Berlin noch Klagen von Arbeitswilligen auf vorenthaltene Arbeitslohn.

## Schiffsverkehr.

Neufahrwasser, 30. März.

**Angehommen:** Rudolf, Genhow, Stettin, Teill, Getreide. Atlas, Stahn, Bremen via Kopenhagen, Güter. — Ubonia, Hansen, Postempecke, Schwefel. — Hera, Plombgreen, Hamburg, Güter. — Edith, Gotthard, Karlshamm, Steine. — Margarethe, Petersen, Pjehil, Steine. — Diomedes, Hansen, Kopenhagen, leer. — Esfa, Scheel, Stege, leer.

**Gesegelt:** Leiff, Anderjen, Nantes, Holz. — Kul, Welde, Bergen, Getreide. — Kurt Hartwig, Memel leer.

**Ankommend:** 1 Dampfer.

Vom 31. März.

**Angekommen:** Jupiter, Saagen, Köln via Rotterdam, Güter. — Centaur, Drekmann, Memel leer. — Sjein, Anderjen, Kopenhagen, Güter.

Rasernstuben eingerückt, es war sogar ein Luxusgegenstand darin, nämlich ein Spiegel. Unter diesem baumelte an einer Kette ein großes Brotmesser.

Vor dem Spiegel stand ich nun und betrachtete mich in meinem neuen Gewande. Erschrakt wandte ich mich von dem Bilde ab: über dem schwarzen, enganschließenden Anzug ein blaßes Gesicht mit tiefliegenden Augen. Wie anders sah ich aus, als ich am Morgen des Gerichtstages in der festen Hoffnung auf Freisprechung zum Termin ging. Damals sah ich auch in den Spiegel und hatte rote Backen und heile Augen. Was hatten diese paar Tage schon aus mir gemacht!

Um 12 Uhr kamen die Gefangenen aus ihren Arbeitsstätten auf den inneren Hof. Dort traten sie in zwei Gliedern an. Der Feldwebel schritt die Reihen entlang und musterte den Anzug. Bei manchem hatte er Ausstellungen zu machen, was er, wie es schien, sorgfältig notierte. Danach verlas er die verhängten Disziplinarstrafen, einige Tage Arrest usw., und verteilte mehrere Briefe für die Gefangenen an die Unteroffiziere. Die Briefe waren natürlich alle geöffnet und mußten, wenn die Gefangenen sie gelesen hatten, sofort wieder abgegeben werden. Auch mein Name war dabei aufgerufen worden. Dann konnten die Gefangenen abtreten und zum Mittagessen hinauf in die Stuben gehen.

Als die Leute hereinkamen, war ich natürlich gleich der Gegenstand ihrer Aufmerksamkeit. Da aber der Unteroffizier mit herein kam, so wagten sie nicht mich anzusehen, sondern betrachteten mich nur mit neugierigen und keineswegs freundlichen Blicken. Der Unteroffizier, ein bartloses Bürschchen von kaum 20 Jahren, ergrünte mich und handigte mir einige Briefe ein. Als er hinaus war, wollte ich die Briefe lesen, ich kam aber nicht dazu, denn ich mußte nun erst Antwort auf Fragen, die mich umschwirren, geben.

„Sechs Wochen? Schlappstiebel!“ ließ sich einer vernehmen. „Damit brauchst erst gar nicht herzukommen,“ meinte ein anderer.

„Die Schwächigen mögen wir gern!“ rief ein Dritter ironisch lachend.

„Ja, das sind grad die Richtigen! Denken immer, daß sie besser wären als wir,“ unierfückte ihn ein Vierter.

(Fortsetzung folgt.)

„Das  
**vornehme**  
**Kredit-Haus**“

in Danzig liefert  
**Möbel und Waren an jedermann**  
zu den kulantesten Zahlungsbedingungen.

Stilreine Wohnungs-Einrichtungen von 200-15000 Mk.

Komplette Küche **65** an  
Komplettes Wohnzimmer **290** an

Komplettes  
Schlafzimmer  
von Mk. **350** an

Komplettes  
Herrenzimmer  
von Mk. **425** an

Komplettes  
Speisezimmer  
von Mk. **550** an

Zur Ausführung von Dekorationsarbeiten eigene Dekorateure.

Lieferung kompletter Einrichtungen für  
**Hotels, Villen, Pensionate.**

Teppiche und Vorleger	Portieren und Gardinen	Stores und Rouleaux	Läufer Linoleum
-----------------------------	------------------------------	---------------------------	--------------------

**Polsterwaren**

nur vorzüglich gearbeitete Fabrikate aus eigener Werkstätte.

Sofas  
von Mk. **32** an

Garnituren  
von Mk. **95** an

Chaiselongues  
von Mk. **26** an

**Herren- und Damen-Garderoben**

in modernen eleganten Fassons

Anzahlung von Mk. **3** an Abzahlung wöchentlich von Mk. **1** an

Anfertigung nach Mass unter Garantie.

**Knaben- u. Mädchen-Garderoben in großer Auswahl.**

Freie Lieferung. Vornehme diskrete Bedienung. Transportwagen ohne Firma.

Beamte u. Kunden ohne Anzahlung.

**Danzigs vornehmstes und kulantestes  
Möbel- und Waren-Kreditthaus**

Nic. Pindo Nachf.

**M. GRAU**

Holzmarkt 4 **DANZIG** Holzmarkt 4  
Fahrstuhl. Part., I., II., III., IV. Etage. Fahrstuhl.

**Sozialdemokratisch. Verein Danzig-Land.**

Der Unterzeichnete beruft auf Sonntag, den 27. April 1913, vormittags 9 1/2 Uhr, nach Danzig, „Maurerherberge“, Schüsselbäum 28, die

**5. Wahlkreis-Konferenz**

- ein. Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht.
  2. Organisation und Presse. Referent Gen. Brill.
  3. Bildungsarbeit und Jugendbewegung. Referent Gen. Gehl.
  4. Wahl des Vorstandes und der Redatoren.
  5. Anträge.
  6. Der deutsche Parteitag. Referent Gen. Cornelissen.
  7. Die Landtagswahlen. Referent Gen. Lorenz.

Die Vertretung auf der Konferenz richtet sich nach folgenden statutarischen Bestimmungen:

1. Es können gewählt werden: in Ortsvereinen bis 50 Mitglieder ein Delegierter, bis 100 zwei, bis 200 drei, bis 300 vier, bis 500 fünf, darüber hinaus sechs Delegierte. Wo mehrere Delegierte zu wählen sind, soll unter den Delegierten möglichst eine Genossin sein.
  2. Die Mitglieder des Wahlkreisvorstandes.
- Anträge sind bis spätestens den 21. April an den Wahlkreisvorstand einzureichen.

Der Wahlkreisvorstand.  
J. A. Arthur Brill.

**Gelegenheitsposten:**

weiße und schwarze  
**Kleiderstoffe**  
**Waschstoffe**  
**Gardinen**  
**Wäsche**  
**Krawatten**  
Strümpfe, Socken etc.

Auffallend billige Preise

**Gebrüder Lange**

Danzig, Kohlengasse Nr. 2  
Verlängerung der Wollwebergasse zur Breitgasse.

Das

**Menschenschlachthaus.**

Bilder vom kommenden Krieg!

Preis 1,00 Mk. Porto: Drucksache 10 Pfg.  
Zu beziehen durch die  
Volkswacht-Buchhandlung, Danzig, Paradiesg. 32.

**Achtung! Landwirte!**

**Ein Triumph deutscher Kartoffelzucht!**  
**Kartoffel-Neuheit „Erpreß“**

Die feinste und ertragreichste mittelspäte Kartoffel der Gegenwart liefert den kolossalen Ertrag von 221 Zentner pro Morgen = 1/2 Hektar „Erpreß“, erregte auf Kartoffel-Ausstellungen und besonders unter Landwirten und Gärtnern durch seine außerordentliche Ertragsfähigkeit in den verschiedensten Bodenklassen berechtigtes Aufsehen. Schon Anfang August vollkommen ausgereift, findet sie auf dem Markt einen überaus guten und schnellen Absatz. Durchschnittsertrag am Busch 35-40 gesunde, kräftige Früchte. Die Knolle ist rund, hat flachliegende Augen und gelblich-weißes, prächtig schmeckendes Fleisch. Bekocht ist sie sehr mehlig und verleiht einem pikanten Nachgeschmack. Eine vorzügliche Tafelqualität. In der Nähe von Erfurt wurden von dieser Neuheit Anfang August 221 Zentner geerntet, ein Ertrag, welchen bis jetzt keine andere Sorte aufweisen kann. Es liegt daher im Interesse eines jeden Landwirts, sich den Anbau dieser für die Landwirtschaft so wertvollen „Erpreß-Kartoffel“ zu Nutzen zu machen.

Ich versende per Nachnahme in prima Packungen, so lange Vorrat: 100 Kilogr. 26 Mk., 50 Kilogr. 14 Mk., 25 Kilogr. 8 Mk., 10 Kilogr. 4 Mk., 5 Kilogr. 2,40 Mk.

**K. Bogenhardt**  
Kartoffel- und Getreide-Export  
Erfurt.